

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei im monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH. Halle. Verbandsstr. 14. Fernruf: 210 65 (Red.), 210 47 (Verlag).

Mill der Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 10 Pf. für den cm Höhe und Spalte; 1 Pf. im Textteil. Konfirmation: Kreisblatt des Sozialistischen Halle. Verbandsstr. 14. Halle. Verbandsstr. 14. Fernruf: 210 65 (Red.), 210 47 (Verlag).

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, 19. Mai 1931

11. Jahrgang Nr. 109

Kampf der Bauernnot!

Genosse Thälmann proklamiert das Bauern-Hilfsprogramm der KPD — Bahnbrechende Beschlüsse des Zentralkomitees der KPD — Die programmatische Rede des Genossen Thälmann in Oldenburg

Die Kommunistische Partei Deutschlands steht an einem großen historischen Wendepunkt ihrer Arbeit und ihres Kampfes für die Volksrevolution. Mit dem letzten Plenum des Zentralkomitees am 14. und 15. Mai und der bedeutungsvollen programmatischen Rede des Führers der deutschen Proletarier, Genossen Ernst Thälmann am Vorabend der Landtagswahlen Oldenburgs eröffnet die KPD eine grandiose Offensive auf das lachende Land. Nachdem die KPD in einigen entscheidenden Industriekämpfen die Mehrheit des Proletariats erobert hat oder in erfolgreichem Kampfe um die Gewinnung dieser Mehrheit steht, beginnt sie jetzt das große Ringen um die Herzen und Hirne der vielen Millionen der proletarisierten deutschen Bauern.

Drei Millionen deutscher Bauern, eine Million Kleinbauern, hundertaufende verarmender Mittelbauern mit ihren Familien, weit über zehn Millionen neben den fast drei Millionen Landarbeitern unter dem furchtbaren Joch der kapitalistischen Ausbeutung durch die Brüning-Regierung und die Bodenmädler.

Die Schuldenlast der jugendlichen Klein- und mittelbauern des Reiches ist furchtbar.

Se beträgt fünf Milliarden, zu denen der riesige Zinseszins an das Finanzkapital hinzukommt. 150 Millionen direkter Steuern müssen die armen Bauern zahlen, während die indirekten Steuern in die Milliarden gehen.

Der deutsche Klein- und Mittelbauer stirbt, wenn es nach dem Willen des Kapitalismus ginge.

Was die Steuern ihm lassen, das nimmt ihm die Pacht, die er an seine Junkerlichen Herren und Räuber zahlen muß. Das nehmen ihm die Zölle, die alle Futtermittelpreise so erhöhen, daß die Kleinbäuerliche Viehwirtschaft vollkommen zugrunde geht, während die Großgüterer fetter Profiten davon haben.

Tausend, die Todbeine des Bauern — das sind die Herren Minister in den Bürgerbüroregierungen, in der sozialdemokratischen Koalitionsregierung Brüningens, das sind die Herren im Landtag, die sich mäßen, während der Bauer zugrunde geht.

In dieser Situation der katastrophalen Bauernnot hat die Kommunistische Partei Deutschlands entscheidende Schritte eingeleitet. Schon auf dem Plenum des Zentralkomitees hand die Bauernfrage als besonderer Punkt auf der Tagesordnung. Die

Rede, die hier Genosse Thälmann hielt, lenkt die Aufmerksamkeit der ganzen Partei auf dieses für die Entwicklung der Volksrevolution entscheidende Problem. Am 16. Mai abends übergab Genosse Ernst Thälmann in seiner Oldenburger Rede das große Bauern-Hilfsprogramm der Kommunistischen Partei der breiten Öffentlichkeit.

Dieses Programm wird am morgigen Tag zusammen mit dem historischen Referat Thälmanns im ganzen deutschen Reich verbreitet werden.

Hier sind die Mittel und Wege gezeigt, durch die der deutsche Bauernnot ein Ende gemacht werden muß. Wer für die Millionenarmen der verarmten Bauern ist, der wird dem Bauern-Hilfsprogramm zustimmen. Wer gegen sie ist, wird es ablehnen. Und das werden sie von der SPD bis zu den Nazis alle tun. Young-Deutschland heult die Arbeiter, Angehörigen, Bauern, die armen Bauern, die kleinen Geschäftsleute bis zum Weisbluten aus.

Young-Deutschland muß sterben, wenn das schaffende deutsche Volk leben, wenn der Arbeiter und Bauer gerettet sein will.

Die Volksrevolution, deren Front von der Stadt zum Land und vom Land zur Stadt reichen muß, sie wird auch die Bauern einer neuen sozialistischen Zukunft entgegenführen.

Dafür kämpfen wir Kommunisten. Dazu rufen wir das ganze schaffende Volk auf.
Heute sind die Bauern Knecht!
Morgen werden sie an der Seite der Stadtproletarier die Herrscher des freien sozialistischen Sowjetdeutschlands sein!

Antwort an Dr. Herzk!

Halle, den 19. Mai.

Dadurch, daß der „Klassenkampf“ auf die Initiative der sozialistischen Führer verboten war, sind wir leider erst heute in der Lage, auf einen Artikel des Dr. Herzk antworten zu können, den dieser im „Kollabatt“ als Entgegnung auf unsere Angriffe gegen den Dr. Herzk und Konforten an der deutschen Arbeiterklasse veröffentlichen Betrag veröffentlichte. Bekanntlich hatte es selbst das „Kollabatt“ nicht gewagt, das zu schreiben, was Herzk als den Standpunkt der Sozialdemokratie in bezug auf die Steuerpolitik darlegt hat, nämlich, „daß die Sozialdemokratie bereit ist, neue Steuern zu bewilligen, auch wenn sie die breiten Massen treffen.“

In seiner Antwort bringt Herzk den alten, aber dadurch nicht schlauer gewordenen Vorwurf gegen die Kommunisten, daß sie die Not des Volkes ausnützen, um ihre Pläne auf gemeinsamen Umsturz, Bürgerkrieg und Diktatur vorzubereiten zu können. Herzk stellt demgegenüber — mir werden gleich zeigen, daß das wiederum in besterger Weise abgelehnt — fest, daß die Sozialdemokratie der Reaktion in den Arm fallen muß, um die Massen des Volkes vor den Gefahren des Zusammenbruchs der öffentlichen Finanzen zu schützen.

Herr Dr. Herzk! Ich Ihnen nicht bekannt, daß ihre Reichstagsfraktion den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstages abgelehnt hat, der zu dem Zweck gestellt wurde, um ein Eingreifen des Reichstages, in dem bekanntlich Kommunisten und Sozialdemokraten nach dem Auszug der Reichstagsfraktion die Mehrheit haben, gegen die Notverordnungen herbeizuführen? Natürlich ist dem Dr. Herzk das bekannt. Er aber unterläßt in seinem Artikel diese Tatsache.

Dem Dr. Herzk ist weiter bekannt, daß neue unerhörte Maßnahmen auf Abbau aller Unterfraktionen und Renten für die in Not geratenen Volksmassen von der von der SPD tolerierten Brüning-Regierung vorgelegen sind. Dem Dr. Herzk ist weiter bekannt, daß die Brüning-Regierung, um die SPD nicht zu

gen zur Drofflung aller Gemeinheitsausgaben für soziale Zwecke herausgegeben worden sind.

Der schämmte Streich gilt aus diesem wieder dem Erwerbslosen, durch die Diktaturverordnung Brüningens soll in Zukunft die Krisenfürsorge vollkommen fortfallen, so daß nach dem Ablauf der Zahlungen durch die Erwerbslosenfürsorge die Arbeitslosen direkt zum Wohlfahrtsamt wandern müssen. Da aber die Gemeinden ihnen jetzt die Wohlfahrtsunterstützung radikal kürzen, würde das bedeuten, daß nach Erlassung der Brüning'schen Notverordnung nur noch in den seltensten Fällen Wohlfahrtsunterstützungen an Erwerbslose ausgeht werden. Das dann eintretende Massenelend derer, die dann ohne jeden Pfennig Beihilfe und Unterstützung leben sollen, ist kaum anzudeuten.

Nach dem Grundgesetz der „sozialistischen Brüning-Regierung“, den Armen alles zu nehmen, um es den Reichen zu schenken, soll auch den unteren Klassen Beihilfen bewahrt werden, ein weiterer Teil ihres ohnehin ungenügenden Gehaltes gerahmt werden. Erlaßt man bisher in der Öffentlichkeit nur, daß die Pläne auf einen sparsameren Gehaltsabbau hinauslaufen,

so wird nach den neuesten Informationen ein Gehaltsabbau von wenigstens 6, hauptsächlich aber von 8 Prozent erfolgen.

So sehen also die nächsten Pläne Brüningens aus. Das ist also das kleinere Übel der SPD, das auf dem Leipziger Parteitag noch einmal funktioniert werden soll. Aber Herr Brüning soll aufpassen: Die Rechnung läßt sich auf die Dauer nicht ohne den Wirt machen. Die Front des Widerstandes gegen die Hunger- und Terrorregime wächst unaufhörlich. Das ist die Front, die sich gruppiert um die Kommunistische Partei und die Revolutionäre Gemeinheitsopposition. Das ist keine Front, die nach parlamentarischen Pfünden begehrt, die teilnehmen will an Ministerbänkchen und an der Schaffung von Gesetzen gegen das werktätige Volk. Das ist die Front der Ausgebühten, die sich aktiv wehren gegen Hungergeheiß und die eines Tages eine eigene Notverordnung erlassen wird. Diese Notverordnung heißt: Wieder mit allen Volksausbeutern! Her mit Brot und Freiheit in einem sozialistischen Deutschland für alle Ausgebühten!

Hunger und Elend erwarten euch alle!

Brüning's schwerster Schlag gegen die Arbeiterklasse — Die nächste Notverordnung: Genereller Abbau der Sozialversicherung um 10 Prozent — Krisenfürsorge wird ganz abgeschafft — Abbau der Gehälter bei den unteren Beamten um 6 Prozent

(Eig. Bericht) Berlin, den 18. Mai.

Die Brüning-Diktatur läßt jetzt stöpselweise ihre neuesten Schandpläne gegen die werktätigen Massen durchsickern. Die Berliner „Montagspost“, die ihre Informationen durch den Ulstein-Kongress direkt aus Regierungskreisen erhält, meldet, daß die nächsten Notverordnungen der Brüning-Diktatur kurz nach dem Leipziger Parteitag der SPD, etwa am 7. Juni, erlassen werden. Die gleiche Zeitung berichtet auch schon einiges über den Inhalt dieser kommenden Notverordnung, die tatsächlich alles übertrifft, was die werktätigen Massen bisher von der Brüning-Regierung gewohnt waren.

Mit einem Schlage soll die gesamte Sozialversicherung Deutschlands radikal abgebaut werden.

Generell soll eine Kürzung der Leistungen aus der Sozialversicherung durch den Abbau der Renten erfolgen. Darüber hinaus aber sollen bestimmte Versicherungsweige einen noch weiteren Abbau erfahren.

Es ist ein 30prozentiger Abbau der Invalidenversicherung bei gleichzeitiger weiterer Verschärfung der Renten-, Knappschafts- und Angelegenheitsversicherung geplant.

Nun aber geht die Brüning-Regierung noch weiter. Die, denen man immer den „Dank des Vaterlandes“ versprochen hat, werden von diesen Sparmaßnahmen, die auf Grund der Ermäßigungen ganz rigoros durchgeführt werden, am härtesten betroffen. Es ist fast ungläubig, aber Tatsache, daß geplant wird die Befreiung der Rentenzulasse, der Wohlfahrts- und Güter-

jorgemittel für Taubstumme, Blinde und Krüppel, eine zwanzigprozentige Kürzung der Hinterbliebenenrente aus der Unfallversicherung und eine dreißig bis vierzigprozentige Streichung der Kriegsbeschädigtenrente.

Man muß dieses Maß verurteilen durch das Schicksale des Leipziger Parteitag der SPD, etwa am 7. Juni, erlassen werden. Die gleiche Zeitung berichtet auch schon einiges über den Inhalt dieser kommenden Notverordnung, die tatsächlich alles übertrifft, was die werktätigen Massen bisher von der Brüning-Regierung gewohnt waren.

Hochverratsprozess gegen Genossen Remmele

Berlin, den 19. Mai 1931.

Am Mittwoch vormittag 9 Uhr wird vor dem Vierten Straßengericht des Reichsgerichts in Leipzig ein Hochverratsprozess gegen den Genossen Remmele Mitglied des Sekretariats des Zentralkomitees der KPD stattfinden. Genosse Remmele steht unter der Anklage der Vorbereitung des Hochverrats wegen einer Reihe von Artikeln, die in der Zeitschrift der Kommunistischen Partei erschienen sind. Auf diese Artikel und andere schriftliche Dokumente findet zur Begründung der Vorbereitung des Hochverrats von der Oberreichsanwaltschaft herangezogen worden.

sehr zu kompromittieren, die Verflechtung ihrer neuen Kampfpläne auf den Zeitpunkt nach dem Stattfinden des Reichsparteitags der SPD festgelegt hat. Dem Dr. Herz ist ferner bekannt, daß die Rebellion gegen diese konsequente Politik des Betruges und Verrates an der Arbeiterschaft seitens der SPD ständig im Wachsen begriffen ist.

In Oldenburg haben am letzten Sonntag die Landtagswahlen stattgefunden, die der Sozialdemokratie erneut eine schwere Niederlage gebracht haben. Wenn Dr. Herz die Tolerierungspolitik der Sozialdemokratie gegenüber unseren Angriffen dadurch gerechtfertigt, daß er der Arbeiterschaft vorwerfen will, die SPD führe durch diese Politik die Zählung der Renten, Unterhaltungen und Gehälter, so sprechen erstens einmal die Tatsachen gegen ihn und entzünden nicht uns, sondern ihn als Fälscher. Aber ferner widerlegt er sich selbst. Herz will, wie er sich ausdrückt, "unter allen Umständen dafür sorgen, daß Reich, Länder und Gemeinden nicht eines Tages vor völlig leeren Kassen stehen". Sören will, was der "linke" Sozialdemokrat Seydewitz darüber sagt. Bekanntlich hat Seydewitz gemeinsam mit Plehens und Grödel in demagogischer Weise jetzt gleichfalls ein Scheitern in der Politik der Sozialdemokratie festgestellt. In der Reichstagsfraktion geht mit der Forderung, den sofortigen Eintritt des Reichstages herbeizuführen, Gegendruck über zur Begründung dieses Schrittes:

"Heute sind kaum sieben Wochen nach der prompten Beschließung des prompten Etats verstrichen und niemand kann jetzt mehr die Möglichkeit unserer damaligen Auffassung widerlegen, daß die damaligen Opfer umsonst gebracht worden und der Etat nicht ausgeglichen worden ist, sondern ein großes Defizit entsteht."

Herz hat in seinen letzten Artikeln dieses Defizit selbst auf ca. 500 Millionen Mark geschätzt.

Also — umsonst die Politik der Sozialdemokratie, umsonst die Politik des kleineren Übels, umsonst die Opfer, die die SPD der Arbeiterschaft zugemutet hat.

Die Lehren der Oldenburger Landtagswahlen für die SPD werden von der "linken" Chemnitzer Volksstimme in einem Leitartikel folgendermaßen kommentiert:

"Im proletarischen Lager aber... vollzieht sich ein Vorgang, der uns mit harter Sogge erfüllen muß. Eine Umdenkerung ist im Gange, die nach links zu den Kommunisten und in Richtung der sozialdemokratischen Veränderung des politischen Kräfteverhältnisses erhebt sich die große Gefahr, daß alle Opfer der Sozialdemokratie umsonst gebracht worden sind und daß am Ende dieser Entwicklung die Ausschüttung der Sozialdemokratie aus allen Machtpositionen steht... Die Partei reißt sich auf, ohne die Wächterüberwachung der Rechten verhindern zu können... Wir müssen der Wahrheit ins Gesicht sehen, die uns sagt, daß mit dieser Politik der Reichstagstrategie keine neuen Weichen genommen werden."

Wir wissen, daß diese "linken" Stimmen der Ausdruck jener Rebellionstimmungen sind, die immer größere Massen der sozialdemokratischen Anhänger erfassen. Wir wissen, daß die "linken" damit den Ehrgeiz empörter Massen aus dem Lager der SPD zum Kommunismus verdrängen wollen. Daß die Sozialdemokratie auf ihrem sozialistischen Wege von ihren sozialistischen Heren immer weiter dazu gedrängt wird, immer neue und neue Angriffe auf die Lebenshaltung der wertvollen Massen mit durchzuführen, ist etwas Selbstverständliches.

Nachdem nun diese letzte lahmende Verteidigung des Dr. Herz erfolgt ist, spielt er zum Schluß seiner Antwort einen "besonderen" Trumpf aus. In einem ganz gewöhnlichen antilohndemokratischen Kreisumdeuten geht er gegen die Sowjetunion. Es lohnt sich nicht, auf den Schein der über die niedrige Löhne, farge Lebenshaltung, unzureichende soziale Absicherung, grauenhaftes Wohnungsproblem usw. einzugehen. Ein solches Verzeihen mit dem Lande des sozialistischen Aufbaues und dem kapitalistischen Deutschland antworten zu wollen. Die gemäßigten Erfolge des Fünfjahresplanes und die gewaltige Steigerung der Lebenslage der Arbeiter- und Bauernmassen in der Sowjetunion müssen ja heute selbst von ausgesprochenen Verehrern des kapitalistischen Systems anerkannt werden. Das, was in Deutschland vorgeht, aber spüren ja nicht nur die kommunistischen, sondern auch die sozialdemokratischen Arbeiter tagtäglich an eigenen Leiden.

Helfer der Reaktion, das sind die Herz und Konforten, Wegbereiter des Faschismus, das ist die Sozialdemokratie mit ihrer Unterwerfung des "kleineren Übels", mit ihrer Tolerierung der ausgesprochen antidemokratischen Brünning-Regierung zur Rettung der Demokratie, mit ihrer Billigung der verschiedenen Notverordnungen, die die wirtschaftliche und politische Verfallung der Volksmassen durchzuführen. Mit ihrer Übertragung diktatorischer Vollmachten an die Brünning-Regierung gibt die Sozialdemokratie den faschistischen Organisationen immer neuen Auftrieb. Die Wahlen vom letzten Sonntag in Oldenburg sprechen eine bereits Sprache. Aber nicht nur das. Jeder weiß, daß die Sozialdemokratie, die bereits eine faschistische Kraft geworden ist, durch ihren Verfall durch den Verfall der Brünning-Regierung, die die Sozialdemokratie nicht nur Helfer der Reaktion, sondern selbst bereits ein Faktor des Faschismus geworden ist.

Wir wissen, daß es den Betrüger vom Schlege der Herz und Konforten auf dem kommenden Leipziger Parteitag nach außen hin vorteilhaft gelten wird, eine "Billigung" ihrer Verfallpolitik zu erlangen. Aber wir wissen auch, daß der zweite Mann, den die Sozialdemokratie sucht, nicht zu ihr kommen wird, sondern zur kommunistischen Partei.

Freund Severing ohne Anführungsstriche

Zu der letzten Rede des sozialdemokratischen preußischen Innenministers Severing in Hüttingen schreibt der "Wolfske Beobachter" in seiner Montagausgabe:

"Es ist allerdings, daß Freund Severing sich jetzt in eine Front mit den Nationalsozialisten einreißt und dadurch nach Meinung des 'Wolfskes' — doch das deutsche Ansehen und den deutschen Kredit im Ausland hoffnungslos schädigt."

Der "Wolfske Beobachter" Adolf Hilfers schreibt diese Zeilen in Bezugnahme auf Severings nationalistische Tiraden, auf die er in seiner letzten letzten Rede verzichtet hat. Wirklich ein Freund Adolf Hilfers — ohne Anführungsstriche.

Neue Kampfmaßnahmen der Hungernden im Kreise Bitterfeld

Stark besuchte Delegiertentagung der Erwerbslosen, Betriebsarbeiter und Vertreter der Massenorganisationen — Wahl des vorbereitenden Kampfausschusses gegen Lohn-, Unterhaltungs- und Rentenraub — Arbeiterfrauen verlangen den Mieterfreit

(Eig. Bericht) Bitterfeld, 19. Mai.

In Grepplin und Wolken marschieren am Montag die Erwerbslosen erneut mit ihren Frauen und Kindern vor den Gemeindevorständen auf. Die Polizei hatte es vorgezogen, sich zurückzuziehen und vor gestern im Laufe des ganzen Tages nicht anwesend. Die Erwerbslosen verlangen nach wie vor die Auszahlung der allen Unterhaltungsstände. Starke Erregung herrscht darüber, daß den kriegsfernen Lebensmittelfürsorge der Gemeindevorwaltung verweigert wurden und der sozialistische Landrat Stammer dieses unterlagte.

Eine sehr stark besuchte Delegiertentagung der Erwerbslosen, Massenorganisationen und Betriebsarbeiter aus dem Bitterfelder Revier, an der viele Frauen teilnahmen, legte weitere Kampfmaßnahmen fest. Der vorbereitende Kampfausschuß gegen Lohn-, Unterhaltungs- und Rentenraub wurde gewählt. Söftrige

Erwerbslosen, Einwohner- und Belegschaftsversammlungen haben stattgefunden. In jedem Ort ein Kampfausschuß.

Die Frauen verlangen unter hartem Beifall den Mieterfreit und lehnen es ab, ihre hungernden Kinder in die Schule zu schicken. Besonders hervorzuheben muß werden, daß in dem Kampf der dortigen Erwerbslosen die Belegschaften schon heroischeres gegenüber den hungernden Erwerbslosen geleistet haben.

Die Delegiertentagung erwartete von den beteiligten Erwerbslosenausschüssen im Bezirk, daß in allen Orten dieselben Kampfmaßnahmen gegen Hunger und Unterhaltungsraub festgelegt werden.

Die Aktionen der hungernden Erwerbslosen im Kreise Bitterfeld müssen richtunggebend sein für die gesamte Arbeiterschaft. Jetzt gilt es in allen Orten Kampfausschüsse zu wählen, und vor allem die Betriebsarbeiter in die Front zu ziehen gegen Lohnraub, den Unterhaltungs- und Rentenraub einzubeziehen.

Kampftongress der sächsischen Metallarbeiter

Geschlossene Front gegen den Lohnraub — Zentrale Kampfausschuß gewählt

(Eig. Meldung) Chemnitz, den 18. Mai 1931.

Gestern tagten in Chemnitz die Delegierten der vorbereitenden Kampfausschüsse der sächsischen Metallarbeiter. Aus 33 Betrieben mit einer Belegschaftstärke von 17.642 Mann waren 41 gewählte Delegierte erschienen. Außerdem waren vertreten die Reichsleitung der RGO, die Industrieorganisationen Metall Sächsisch und ein Vertreter der Erwerbslosen und der RGO.

Der Genosse Maddalena vom Reichsamt der RGO sprach über: "Die Lage des Kapitalismus und der Sturmangriff der sächsischen Metallarbeiter, der Nordwest- und Ruhrproleten gegen die Lohnabbauoffensive der Bourgeoisie". Mit größter Aufmerksamkeit folgte die Konferenz den Ausführungen des Referenten, und in einer lebhafte Diskussion, an der sich 16 Delegierte, darunter drei Arbeiterinnen, beteiligten, wurde geschloßert, in welchem Maße die RGO die Betriebe gegen das kapitalistische Lohnraubverbot mobilisiert. Die Arbeiter haben bereits das Vertrauen zu den Reformisten verloren. Immer mehr erkennen sie, die RGO ist die einzige Kraft, die den Widerstand des Proletariats gegen die ungeheureste Lohnrauboffensive und den Abbau der Sozialpolitik organisiert. Nach einem begeistert aufgenommenen Schlußwort wurde einstimmig der Zentrale Kampfausschuß gewählt. Mit dem ausdrücklichen Auftrag, sobald die Voraussetzungen vorhanden sind, die Streikparolen für die sächsischen Metallarbeiter auszugeben. Zur Mobilisierung der sächsischen Metallarbeiter wurde ein Kampfausschuß einstimmig beschlossen.

Die Konferenz ist ein Auftakt des Gegenangriffes der sächsischen Metallarbeiter. Die Delegierten heißen sich die Aufgabe, sofort alle Vorbereitungsmaßnahmen in ihren Betrieben zu treffen, so daß bei jedem Versuch des Lohnraubes alle reformistischen Widerstände und Sabotageversuchen zum Trotz die Betriebe mit geschlossener Aufnahme des Streits antworten werden.

Streik im SPD-Betrieb

"Hamburger Echo" kann nicht erscheinen

(Eig. Meldung) Hamburg, 18. Mai.

In der Druckerei des sozialistischen "Hamburger Echo" ist am Freitag der vergangenen Woche die gesamte Belegschaft in den Streik getreten. Das geschah ausgerechnet am Tage, an welchem Banderle in Hamburg sprechen sollte. Die Ursache des Konflikts liegt in dem Bestreben der sozialdemokratischen Geschäftsleitung, alle Vergünstigungen, die der Belegschaft bisher als Vorbescheid des Sozialismus angepriesen wurden, abzubauen.

Der unmittelbare Anlaß war die Kündigung von 5 Lehren, die alle über dreißig Jahre in dem Druckerei-Unternehmen des "Echo" beschäftigt sind und nun entgegen allen gemachten Versprechungen ohne Pension entlassen werden sollten.

Mit Recht haben sich die Auszubereitenden gefragt, warum diese Veteranen der Arbeit ohne Pension entlassen werden sollen, während man noch nie gehört hat, daß die Severing, Wiffel und Konforten auf ihre Pensionen verzichteten. Die Geschäftsleitung wurde gezwungen, die Maßnahme wieder zurückzunehmen und die alten Kollegen wieder einzustellen.

Dieser Vorfall zeigt die ganze Erbärmlichkeit der Sozialdemokratie, die sich nicht genug Anstrengungen gegen unseren "Kollontaj" ergeben konnte, als dieser gezwungen war, wirtschaftliche Maßnahmen zur Sicherung der revolutionären Arbeiterpresse gegen die Angriffe der Polizei, der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und der brandstiftlichen Verdrängnisse zu ergreifen.

Sozialdemokratischer Arbeiter!

Du bist gegen die Notverordnung!

Der Leipziger Parteitag aber wird sie stillen, denn der "Vorwärts" schrieb nach dem Bekanntwerden der Notverordnung am 29. März 1931:

"Die Sozialdemokratie hat aber nicht die Mühsicht, der Staatsgewalt in die Arme zu fallen..."

Neue Notverordnungen sind bereits vorbereitet, die zu dem Verlust von Verträgen, Räumungen, Flugblätter und Plakaten der revolutionären Arbeiterschaft einen 30prozentigen Unterhaltungsstaus aller Sozialleistungen bringen.

Wißt du diese Politik noch länger mitmachen?

Nein! Reize dich ein in die Kampffront gegen diese Diktaturverordnungen.

Marschiere mit uns gegen Hitler, Brüning und Wels.

treffen. Angelehnt der Hamburger Vorgänge richtet sich diese müßige Hebe der Polizeistrafen nicht selbst.

Die Kommunisten haben den Belegschaften ihrer Unternehmen niemals versprochen, daß sie penalisatorische Strafen erlassen könnten, aber bei den Sozialistinnen heißt und fällt deren Geschäftsprinzip mit dem System der Sondervergünstigungen und der Pensionen.

Jeder Arbeiter wird in diesem Zusammenhang auch die ganze Geschichte der Sozialisten in Verbindung mit ihren Angriffen auf die Geschäftsleitung des sächsischen RAB, der von den Reformisten und der Genossenschaftsbürokratie mit aller Gewalt zum Bankrott getrieben werden soll, richtig zu werten wissen.

Ein Sturm der Empörung gegen diese elende sozialistische Arbeiterpolitik muß und muß ihre Schandpläne jenseits machen. Der Hamburger Vorfall aber zeigt uns aufs neue, mit welcher ungeheuren Verlogenheit der Kampf der SPD-Führer gegen die revolutionäre Arbeiterschaft geführt wird.

Ein neues Täuschungsmanöver

Die "linken" Sozialdemokraten fordern Einderung des Reichstages

In einem Brief, den die "linken" sozialdemokratischen Führer Kurt Plehens, Max Gehenwig und Heinrich Ströbel an den Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion geschickt haben, fordern die drei den sofortigen Eintritt des Reichstages, den sofortigen Zusammentritt des Reichstages. Zwecklos wird diese Forderung der sozialdemokratischen Parteivorstand in starke Verlegenheit bringen. Nicht darum, weil sie von Kurt Plehens oder Seydewitz kommt, sondern lediglich aus dem Grunde, weil die Arbeiteranhänger der SPD in ihrer Front gegen die Tolerierungspolitik ihrer Führer stehen.

Bei den "linken" SPD-Führern handelt es sich natürlich bei der Aufnahme des kommunistischen Antrages auf Reichstagsänderung nur um ein elendes Täuschungsmanöver der sozialdemokratischen Arbeiter. Die "linken" stimmen sowohl der Verlegung des Reichstages auf 7 Monate zu und waren auch noch in gleicher Front mit dem Parteivorstand, als dieser noch vor 14 Tagen den kommunistischen Antrag auf Reichstagsänderung im Kleinsten des Reichstages ablehnen ließ.

Nach dieses neuen Vorgehen der "linken" zeigt, was wir immer schon wissen: Die "linken" müssen unter dem Druck der revolutionären SPD-Arbeiter immer neue "radikale" Scheinmanöver durchführen, um den Massenstrom der sozialdemokratischen Arbeiter zu den Kommunisten nach Möglichkeit zu unterbinden. Die "linken" werden allerdings nicht verhindern können, daß die sozialdemokratischen Arbeiter immer mehr die Möglichkeit der kommunistischen Politik erkennen, um so weniger werden sie das verhindern können, je mehr sie gezwungen sind, selbst die kommunistischen Forderungen aufzunehmen.

Infames Lockspickelkomplott gegen Kommunisten

Nach Birmausens der zweite wohl vorbereitete Verbotsantrag sächsischer Agentenprokureatur

Mannheim, 19. Mai.

Dem SPD-Nachrichtendienst ist es gelungen, ein infames Lockspickelkomplott gegen die kommunistische Partei aufzudecken. In Bamberg im der Witz wurde in der vorigen Woche am Donnerstag ein Sprengstofflager entdeckt. Die bürgerliche Presse meldete von einer Verhaftung. Die nun sofort vom Nachrichtendienst der SPD eingeleiteten Nachforschungen ergaben, folgende Tatsachen: Einige Stunden nach Auffindung des Sprengstofflagers in Bamberg telephoniert der Frankfurter Stahlhelm in Witz nach Ludwigsfelde an einen Verbindungsleiter der "Unitinaktiv". In diesem Telefongespräch, das überhört wurde, erklärte Witz, daß in Bamberg ein kommunistisches Sprengstofflager gefunden worden ist. Die ganze Art des Gesprächs bewies, daß es getarnte Meldung war: Sprengstofflager gefunden, alles gefascht. Der Stahlhelmführer Witz konnte also wenige Stunden nach der Auffindung des angeblichen Sprengstofflagers, bevor noch die Polizei irgendwelche genauen Nachforschungen angestellt hatte, genaue Einzelheiten der Vorgänge mitteilen. Das ist ein harter Beweis, daß es sich hier um ein infames sächsisches Lockspickelkomplott handelt.

Dieses infame Lockspickelkomplott muß eine ernste Zeile für die gesamte Arbeiterschaft sein. Wir warnen das revolutionäre Proletariat vor den Spitzeln und Verratshandlungen aus sächsischer und sozialfaschistischer Schule, die für Geld für jede Schandtat zu haben sind.

Kollektivierungsplan für 1931 restlos erfüllt!

Ein Sieg von welthistorischer Bedeutung — Die Vollendung der durchgehenden Kollektivierung in der gesamten Sowjetunion innerhalb der vorgeesehenen Fristen gesichert

Moskau, 17. Mai. Der von der KPSU, und von der Sowjetregierung für das Jahr 1931 vorgezeichnete Kollektivierungsplan wurde bereits restlos erfüllt. Schon am 10. Mai waren in Kollektivwirtschaften 12 453 700 Wirtschaften oder 50,4 Prozent aller armen und Mittelbauernwirtschaften der Sowjetunion vereinigt. Die Presse bezeichnet diese Ergebnisse der Kollektivierung als einen Sieg von welthistorischer Bedeutung.

Die Iswestija schreiben: „50,4% kollektivierte Wirtschaften — das ist vor allem das Resultat der von der Partei unentwegt betriebenen Industrialisierung der Sowjetunion. Die neuerbauten Giganten für den Bau landwirtschaftlicher Maschinen, die mit einem Kostenaufwand von Hunderten von Millionen Rubeln für die landwirtschaftlichen Großbetriebe, die Erbauer landwirtschaftlicher Maschinen, neuen Typs herstellten — schufen eine neue technische Basis für die Landwirtschaft, gewährleisteten ihre Weiterentwicklung als kollektivwirtschaftlicher Großbetrieb.“

Das Blatt bringt eine Reihe von Angaben, die die Ueberschreitung der Kollektivierungspläne in den einzelnen Bezirken zeigen. In der Steppenzone, im Nordkaukasus, an der unteren Wolga, im Sinterwolgagebiet und an der mittleren Wolga sollten 1931 durch die Kollektivwirtschaften „durchschnittlich mindestens 80% der Bauernwirtschaften erfasst werden, was für diese Bezirke in der Hauptphase den Schlüssel zur Durchfuhr der Kollektivierung und die Erhöhung der Großbauernschaft als Klasse bedeutet“. Gegenwärtig sind in der Steppenzone 82% der Bauernwirtschaften kollektiviert, im Nordkaukasus insgesamt 81%, an der unteren Wolga insgesamt 87%, in der deutschen Wolgarepublik 94% und im Sinterwolgagebiet 84,9%.

„Die erzielten Erfolge der Kollektivierung“ — schreiben weiter die „Iswestija“ — „bedeuten gigantische Bedeutung für das gesamte weitere Schicksal des sozialistischen Aufbaus. Das Gegenüberstandes des 32. der KPSU, führte in seiner Resolution aus: „Die Erfüllung des Planes auf dem Gebiete der Kollektivierung wird den sozialistischen Elementen das absolute Uebergewicht über den individuellen Sektor des Dorfes verschaffen, das Bündnis der Arbeiterklasse mit den wertigen Massen der Bauernschaft festigen und dem Bau des Fundaments der sozialistischen Wirtschaft der Sowjetunion befehlen — das wird ein Sieg von welthistorischer Bedeutung sein.“

Dieser entscheidende Sieg ist eingetreten. Er gewährleistet bereits die Vollendung der durchgehenden Kollektivierung in der gesamten Sowjetunion innerhalb der vom 16. Parteitag gestellten Fristen und anschließende die Lösung des Getreideproblems und anderer höchwichtiger Probleme der Landwirtschaft — des Problems der Viehzucht und der gemischten Aufzucht.

Der mächtigen Bewegung der armen und Mittelbauernmassen liegt die grandiose politische und organisatorische Arbeit zugrunde, die die Partei und die Sowjetmacht auf dem flachen Lande leisten. Aber diese Arbeit hätte nicht solche Resultate erzielen können, wenn die sechs Millionen der Kollektivwirtschaften in diesen Jahren neu beigetretenen Einzelwirtschaften sich nicht auf Grund der Erfahrungen der anderen sechs Millionen, die bereits ein Jahr in den Kollektivwirtschaften hinter sich haben, von den ungeheuren Vorteilen und Vorzügen der Kollektivwirtschaften überzeugt hätten.

Die Partei gewährleistet den neuen Zutritt zu den Kollektivwirtschaften auf der Grundlage der absoluten Freiwilligkeit, die nichts gemeinsam hat mit dem repressivem Zwangsverfahren, noch mit den „linken“ Uebertriebungen.

Der entscheidende Schritt bestand darin, durch welche Methoden und auf welcher Grundlage die Kollektivierung durchgeführt wurde,

ist die Ausfaat. Trotzdem dieses Jahr die Ausfaat infolge klimatischer Verhältnisse einen Monat später als im Vorjahr begann, haben die Kollektivwirtschaften den Ausfaatplan bereits zu 50 Prozent und in den Bezirken mit Maschinen und Traktorenstationen zu 65 Prozent erfüllt.

Die Kollektivwirtschaften erreichten in der Ausfaat ein wahres bolschewistisches Tempo, demzufolge in fünf Tagen

10 bis 11 Millionen Hektar Saatfläche befreit werden, während im Vorjahr in fünf Tagen nur 6 bis 6 Millionen befreit wurden. Laut Angaben wurden am 10. Mai in der Sowjetunion insgesamt bereits 35 Millionen Hektar Sommergetreide angefaat, darunter über 25 Millionen in Kollektivwirtschaften und 3 500 000 Hektar in Einzelwirtschaften. In fünf Tagen allein, vom 5. bis 10. Mai, wurden in der Sowjetunion 11 203 000 Hektar angefaat.“

Generalfstreit der Textilarbeiter in Nordfrankreich

Ueber 150 000 Arbeiter im Kampf gegen Lohnraub

CP, Paris, 18. Mai. Die Textilarbeitergewerkschaften des Industriebezirks Lille-Roubaix-Tourcoing haben gestern beschlossen, am heutigen Montag in den Generalfstreit zu treten. Der Beschluß der Gewerkschaften ist darauf zurückzuführen, daß die Arbeitgeber an ihrer Absicht festhalten, die Löhne vom 18. Mai ab um 4 Prozent und später um weitere 6 Prozent herabzusetzen. Etwa 150 000 bis 170 000 Textilarbeiter werden von diesem Kampf erfaßt.

Wie die „Humanité“ mitteilt, fanden Sonnabend, den 16. Mai, in allen größeren Zentren Nordfrankreichs von der reformistischen Textilarbeitergewerkschaft einberufene Versammlungen statt, in denen die reformistischen Textilarbeiter die Auslösung des Generalfstreits forderten. Das von der Einheitsgewerkschaft der Textilarbeiter schon vor längerer Zeit angekündigte Kampfkomitee hat dementsprechend beschlossen, den Streik Montag zu beginnen. Dieser Kampf wird sich in der Gegend von Roubaix-Tourcoing abspielen.

Blutige Wahlschlachten in Aegypten

Terrorwahlen unter Gewehrknatter — Ueber 60 Demonstranten von der Polizei erschossen, Tausende verletzt — Erbitterte Straßenkämpfe

Kairo, 18. Mai. Die Zusammenstöße bei den Wahlen in Aegypten haben zahlreiche Menschenopfer und noch mehr Verletzte gefordert. In ganz Ägypten sind 60 Personen getötet und über 1000 verletzt worden.

Nach einer Meldung des „Daily Herald“ werden jetzt die Verluste an Menschenleben bei den schweren Unruhen in Boulaq in der vorigen Woche auf 40 Tote und 1100 Verwundete beziffert. Während der Regierungsberichterstattung über die Wahlbeteiligung sprachen die Korrespondenten der Zeitungen einstimmig fest, daß die Wahlschlachten mehr oder weniger leer standen. Der Kor-

respondent der „Times“ schreibt: „Ein Besuch der umliegenden Dörfer zeigte dieselbe Lage. Die Gefährten, mit denen ich sprach, sagten, daß, ausgenommen die fauchenden Beamen, kaum jemand zur Wahl gegangen sei, während die Behörden erklären, daß die Mehrheit gewählt habe.“

Um ihre Aufgabe als Wahlterrors zu erleichtern, haben die Behörden die Wahlschlachten in den Polizeizeitungen eingerichtert.

Die ganze Wahl ist eine Farce. Sie wurde unter einem besonderen Wahlgesetz durchgeführt, das die oppositionellen Zeitungen verbietet und die nationalistischen Blätter unterdrückt.

Zollunion verlag

Fauls Kompromiß im Völkerbundesrat

Genf, 18. Mai. Heute begannen die offiziellen Verhandlungen des Völkerbundesrats unter dem Vorsitz des deutschen Reichsaussenministers Curtius. Auf der Tagesordnung stand lediglich die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion. Der englische Außenminister Henderson brachte auf Grund der vorangegangenen vertraulichen Abmachungen der imperialistischen Hauptmächte den Antrag ein, das Wiener Zollunions-Abkommen dem Haager Internationalen Gerichtshof zur juristischen Prüfung zu übermitteln. Nach Henderson sprachen Schöber, Brand und Curtius. Alle drei erklärten sich mit dem

Antrag Henderson einverstanden. Damit wurde die schlichte Zollunions-Frage praktisch von der Tagesordnung abgehakt.

Dem heutigen lächerlichen Kompromiß in der Ratstagung gingen überaus scharfe Konflikte in den offiziellen und vertraulichen Sitzungen des Europarates voraus. Der französische Außenminister Brand hat bis zuletzt seinen fest abgesetzten Standpunkt beibehalten. Am letzten Sonntag veröffentlichte die französische Regierung ihren Gegenplan gegen das Wiener Abkommen.

Dieser Gegenplan ist auf dem Vorzugsollsystem aufgebaut, wobei die öst- und südeuropäischen Agrarländer im Waren-austausch mit den Industrieländern Vorzugsoll genießen sollen, während für die Industrieländer das Meistbegünstigungssystem aufrechterhalten bleibt.

Dieser Plan verfolgt den Zweck, die kleinen europäischen Agrarländer fester an Frankreich zu fesseln und die französische Hegemonie in Europa zu beschleunigen.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Maltagen 1939

Von Klaus Neukrantz

Copyright Internationaler Arbeiterverlag

12. Fortsetzung

Paul fadelte nicht lange. So ein Verdacht war wichtig genug, um der Sache sofort auf den Grund zu gehen. Zweifel, das fehlte noch — mitten in der Gasse einen Volkspolizisten mit Teleskop, Straßenbeobachtung und so weiter. Spitzbube, verdammter. Er redete sich schon in der Tat, ehe er noch den geringsten Beweis für Annas Vernehmung hatte. Der sonst so gutmütige Paul Werner — er war der Kaffierer der Straßengasse — wäre am liebsten sofort in den Boden gestürzt, um die Beiden auf dem Straßenbamm herauszuschleifen: hier, Leute ... hier sind diese Volkspolizisten, die Schützengruppen, die man uns in die Gasse geföhrt hat ... seht euch diese Pressen mal an ... so sieht ein Lump aus, der selber zum Proletariat gehört und für acht Groschen seine Nachbarn ins Zuchthaus bringt! Und dann recht in die Straßen, bis sie frei sind ...

Langsam, langsam, Paula, immer die Tat fühl und trocken behalten, mal erst überlegen, wie man da ran kommt. Er blieb einen Moment stehen und zwang sich dazu, ruhig nachzudenken. Reingehen in den Laden, war unmöglich. Da kam man nichts heraus. Nach dem Hof zu ging nur das kleine Koffertchen, das viel zu schwer war, als daß jemand hätte hereinbringen können. Wählgisch erinnerte er sich, einmal auf dem Hausflur durch eine Türe, die von hinten in den Laden führte, deutlich das Teleskop gehört zu haben.

Er ging nicht an den Häusern entlang bis zu der Toreinfahrt, die unmittelbar vor dem Eisladen lag und verschwand darin. Vorfichtshalber jog er die Hausstür hinter sich zu.

Durch den hohen schmalen Hof fiel nur ein schwacher Lichtschimmer in den fast völlig dunklen Hausflur. In einer Mauernische rechts mußte sich die Türe befinden, die in den Eisladen führte.

Langsam und geräuschlos tastete sich Paul an der Wand bis zu der Nische hin. Nach bevor er das Ohr an die Holzstür gelegt hatte, hörte er schon eine laute heftige Unterhaltung dahinter.

„Donnerwetter!“ flüsternte er überlebens. Der Fischhändler mußte annehmend nichts davon, daß man hier draußen deutlich jedes Wort verstehen konnte. Vorfichtig brachte er sein Ohr an die dünne Spalte zwischen Tür und Rahmen. Wenn jetzt nur seine Leute durch den Flur kommen, dachte er.

„... nein, es ist ausgeschlossen, da gibt es keine Verbindung. Ich habe das genau untersucht! Sie können mir das wirklich glauben!“

Paul erkannte die hohe, immer etwas neröds abgehaute Stimme Petrowskis. Er hörte vor Erregung fast auf zu atmen. Aufschreiend sprach jetzt der Beschauer. Verdammter ... der Beschauer sprach so leise, daß nichts zu verstehen war. Das war die Vorficht gemachte ruhige Stimme eines Volkspolizisten, der immer damit rechnete, daß Wände Ohren haben können. — Petrowski sprach wieder aufgeregt dahinsten.

„Ist doch unmöglich ... dann sind die Leute eben auf einem anderen Wege durch die Häuser gekommen ... Vielleicht über die Dächer ... aber unten gibt es von Nr. 19 keinen Weg zur Reindendorfer Straße. Ich bin erst vorgestern oben drüben gewesen und habe mir das genau angesehen ...“

Der andere flüster, nach dem Tonfall zu urteilen, eine Frage zu stellen.

„Ja, das ist nicht so schwierig ... die Route ist hier unten nicht sehr tief ... außerdem ist es ja auch nicht schwer, mit ein paar Brettern eine Notbrücke darüber zu legen ... ja, man kommt von dort sehr leicht zur Hofstür.“

Paul konnte nicht mehr. Seine Hand er einen Schritt zurück — so, es ist mal Luft holen! Er spürte einen unangenehmen Druck in der Magengegend. Immer, wenn er in eine plötzlich starke Erregung kam, überfiel ihn dieser komprimierte neröds Magenschmerz.

Er versuchte sich klar zu konzentrieren. Jetzt hatte man also den Grund! Die Unterhaltung der beiden war nicht mehr zweifelhaft. Er überlegte, jetzt muß schnell gehandelt werden, einer muß sofort weiterhören, ein anderer Hermann verständigen. Wo bleibt Anna nur? ... Er kann doch jetzt nicht einfach hier verschwinden ... Die Türe nach ihm immer jede ruhige Ueberlegung. So ein Mistvieh ... jetzt hier mitten in der Gasse und spioniert die Häuser aus ...!

Ein wütender Magenschmerz war ihm fast zu Boden. Als wenn ihm einer die Gedärme herausstieß! Mit norübergehendem Leib stand er im Hausflur, als das Tor aufging und Anna hereintrat.

„Paul ... was ist denn los ...? flüsternte sie befehlend. Er presste die Hände vor den Wangen. Mit ungeheurer Willensanstrengung riß sich Paul zusammen. Er durfte jetzt nicht schlapp machen —! Mühsam richtete er sich auf und jog Anna auf der gegenüberliegenden Seite ein paar Stufen die Treppe herauf.

„Ich hab' den Jungen erst fortgebracht“, entschuldigte sich Anna leise.

„Gut ... gut ... Anna“, antwortete er mit einer abgemessenen Handbewegung, daß mal auf ... du gehst jetzt an die Tür ... ganz vorfichtig ... dürfen drin nichts merken ... hörst genau zu, was die Kerle drin sprechen ... ich gehe Hermann suchen.“

Sein Gesicht war grau vor Schmerzen.

„Paul, laß mich doch schnell laufen“, bat ihn Anna, die immer noch nicht wußte, was eigentlich mit ihm los war, aber doch sah, daß er in diesem Zustand nicht über die Straße gehen konnte. Paul nickte sie hart an die Schulten und schob sie wortlos die Treppe herunter. Im Hausflur zeigte er nur flüchtig in die Türnische und ging leise zu dem dunklen großen Haustor. Er drehte sich noch einmal um. Anna war schon in der Mauernische verschwunden.

Auf der Straße wurde ihm heißer. Der wütende Schmerz hatte etwas nachgelassen. Es war noch eine Nervenschwäche aus der Kriegszeit, die nur geheilt werden konnte, wenn er die notwendige jahrelange Ruhe gehabt hätte. Gerade immer dann, wenn er seine Nerven am notwendigen brauchte, überfiel ihn dieser furchtbare Magenkrampf.

Er mußte zuerst in die „Notte Nachtigall“, um zu hören, wo Hermann war. Vielleicht hatte ihn jemand gesehen. Bei dieser Gelegenheit wollte er schnell eine Seltzer trinken, das einzige wirksame Mittel, das es gegen diese Magenschwäche gab. Sowie er nach der Seltzer einige Male richtig aufhören konnte, war der Unfall vorüber. Wertwürdige Sache, — aber es war nun mal so.

Nach tief er die Straße herunter. Untermwegs fragte er nach Hermann, niemand hatte ihn gesehen. Ein Moment dachte er daran, wenn er den Kerlen auf der Straße erzählen würde, daß sich da drin in dem Eisladen zwei Volkspolizisten über die Gasse unterhalten? Von der Abendeneinrichtung würde wahrscheinlich nicht viel übrigbleiben ... „See, nein — Paul — bei ist verfehlt“, murmelte er vor sich hin, „mal erst Hermann alles erzählen.“

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball

Panzerkreuzer „Deutschland“, ein Mittel raffinierterster Kriegstechnik

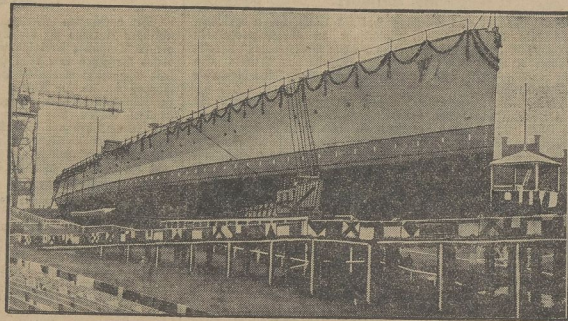
Antisowjet-Kreuzer „A“ läuft heute vom Stapel

8000 Schulkinder, zahlreiche Stahlhelmjoldaten und Reichsbannerhelden zum Hurrabrüllen abkommandiert

Lob und Preis der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, dieser Zierde der II. Kriegstreiber-internationale: Endlich liegt Deutschlands Zukunft wieder auf dem Wasser! Heute mittag wird sie, also der 80-Millionen-Panzerkreuzer A, in Kiel vom Stapel gelassen. Das wird ein Hurrageschrei werden! Rund 8000 Schulkinder aus allen deutschen Provinzen, eine Anmasse Flottenfanfaren der wilhelminischen Aera, mit Chapeauclaque und im Praterrock erschiene Kriechervereinsabteilungen, vollgefressene Stahlhelmführer und, nicht zu vergessen, Hörings Reichsbannertruppen werden sich in patriotischer Raserei überkugeln und sich heiser schreien, nachdem Hinbenburg höchst persönlich diesen Antisowjetkreuzer auf den Namen „Deutschland“ getauft hat. Ein Riesenaufgebot von Ordnungshütern wird — das versteht sich am Rande — dabei das ibrige tun, um zu verhindern, daß etwa hungernde Erwerblosse wagen sollten, einen Mißklang in diese „erhebende Feier“ zu bringen.

Das „seuntüchtige Spielzeug“

Somit ist also alles in Butter. Und sollten irgendwo noch bei den sozialdemokratischen oder demokratischen Wählermassen „lange“, so laßt ihre vorläufige Presse mit demagogischen Weisungen eifrig dafür, daß aus Panzerkreuzer A, diesem Mittel raffinierterster Kriegstechnik, ein „seuntüchtiges Spielzeug“ wird. Und wieder ist es einzig und allein die Kommunistische Partei und ihre Kreise, die den höchsten Kriegswert dieses ausgesprochenen Antisowjetkreuzers in seiner richtigen Bedeutung als imperialistisches Mordwerkzeug entlarvt. Die Kommunisten, die bis zuletzt auf das lebensfähigste gegen den Bau des Panzerkreuzers gekämpft haben und aufriefen, daß diesem Räderwerk A ein ganzes ABC folgen würde, haben wieder einmal nur zu recht gehalten. Im diesjährigen Marineetat, der vor wenigen Wochen vom Reichstag angenommen wurde, steht das Bauprogramm für den Bau von nicht weniger als acht 10 000-Tonnen-Panzerkreuzern und drei 6000-Tonnen-Kreuzern. Wieder werden also Millionen, Millionen dem ersticklich hungernden und darbenenden Volke entzogen, um damit den gierigen Rachen des Wolchs Militarismus vollzupfropfen.



Fertig zum Stapellauf

28-Zentimeter-Geschütze tragen, denn ihrer Schußwirkung hält die Bemittlung seiner Kaliber nicht stand. Das alles erreicht der deutsche Neubau durch die bei ihm angewandte Schweißtechnik. Durch das Schweißverfahren ist ein Rumpf zu einem einheitlichen

Metallkörper geworden. Das bedeutet gegenüber den bisher angewandten Bemittlungsverfahren der Platten eine Gewichtserparnis von rund 1000 Tonnen. Trotzdem sein Rumpf leichter ist, kann er eine Volllaste seiner schweren Artillerie, die 2000-Tonnen-Stahl bedeutet, ertragen. Bei der bisherigen Methode, die Platten zu vernieten, würde die Erleichterung durch eine solche Breitseite alle Nietköpfe absprennen.

Der Kurs des Panzerkreuzers „Deutschland“

Wie man sieht, ist Youngdeutschlands räuberisches Geheimnis im wesentlichen also bereits von den amerikanischen Imperialisten ausgeplaudert, und daß die technischen Geheimnisse, die erst nach dem Stapellauf hineingebaut werden, auch rechtzeitig genug zur Kenntnis familiärer imperialistischer Geheimtabelle kommen, dafür sorgt schon ihr ausgezeichneter und mit unerschöpflichen Geldmitteln arbeitender Spionageapparat. Doch wie es auch um diese noch einzuwendenden Geheimnisse bestellt sein mag, viel wichtiger ist den Millionen Werftägigen in Stadt und Land doch noch die Frage, die heute am Tage des Stapellaufs mit aller Eindringlichkeit zu stellen ist: Was ist dein Kurs, Antisowjetkreuzer „Deutschland“? Nun, da gibt der kaiserliche Admiral Geyer im kaiserlichen Flottenkalender 1929 erschöpfende Antwort: „Solange der Gedanke der Weltrevolution noch fortbesteht“, plaudert dieser alte ehrliche Seemann aus der Schule, „wirden bolschewistische Wächter auf einen Stützpunkt an unserer Küste beim Fehlen der Abwehrmöglichkeiten durch eine Marine erst recht genützt werden.“ Und an einer anderen Stelle: „Die Sicherung des Küstengebietes fällt der Marine zu, die auch allein imstande ist, den Zugang von Unterstützung mit Menschen, Waffen, Geld und Proviant auf dem Wasserwege zu verhindern.“

Damit ist der Kurs, den der Panzerkreuzer „Deutschland“ nehmen soll, mit aller Deutlichkeit vorgezeichnet. Es bliebe also nur noch übrig, daran zu erkennen, daß die Sozialdemokratie, die sich immer noch unverschämterweise „Arbeiterpartei“ nennt, diesen Kurs nicht nur vollstän hiltigt, sondern auch alles tut, damit er gefahren wird. „Die Sozialdemokratie“, so schmetterte Schöpsflin in der Sitzung des Haushaltsausschusses hinaus, als er das unvergeßliche Wort prägte: „Wir gehen lieber sehnlich mit Herrn Groener als nur einmal mit Herrn Schäfer“, hat die Reichsmehr (natürlich auch die Reichsmarine) stets bejahet und den Wehretat in allen Jahren bewilligt.“

Und die Konsequenz, die die Werftägigen Deutschlands heute, am Tage des Stapellaufs des Panzerkreuzers, zu ziehen haben? Alle Mann an Bord der kommunistischen Partei! Alles klar gemacht für den Kampf um Frieden, Freiheit und Brot! Und Kurs genommen auf ein freies, sozialistisches Sowjetdeutschland!

Gegen den bürgerlichen Sport, für die Spartakladel

45 000 bei einer Prügelei

„Ihr saubleres Volk“ — Kraus-Fürth wird halbtot geschlagen — „Gladiatoren“ beim bürgerlichen Fußball

Bei den bürgerlichen Fußballern werden gegenwärtig die Spiele um die deutsche Meisterschaft ausgetragen. So fanden sich am Sonntag, dem 18. Mai, im Berliner Volkstadion der Berliner Meister Hertha BSC. und der süddeutsche Meister Fürth gegenüber. Es sind zwei alte Rivalen, nicht etwa im Fußballspielen, sondern in der „Polizei“. Bereits beim letzten Spiel beider Mannschaften, welches in Fürth ausgetragen wurde, kam es zu Schlägereien, die aber gegenüber den „Leistungen“ am Sonntag in Berlin Spielereien waren.

Währendlich zeigen die Spiele um die bürgerliche Fußballmeisterschaft Standballen im besten Stil. Sie bilden Inzungen die Krönung all der Eitelkeit, die in jedem Spiel der bürgerlichen Kanonen an der Tagesordnung sind. Man kann also nicht von Sondererscheinungen sprechen, wenn: (Siehe bürgerliche Presse-meldungen Fürth-Hertha BSC.) „... Die Fürthler von der ersten Spielminute an mitleiden.“ „... Es fürhten sich einige Zuschauer auf den heraus-gestellten Spieler, sie schlugen ihn so, so daß er ins Berlin-Moabit Krankenhaus geschafft werden mußte.“

... der lebensgefährlichen Attade von Kraus gegen Kuh.“ „... ruft Kraus dem Publikum zu: „Ihr saubleres Volk.“ „... Zu den Straßspielern... „Ihr Strodel, magt euch nur mal ran — euch tral! ich in den Wanst.“ „... wichtig ist, daß der BSC-Meister das Spiel gegen Fürth hinter sich hat, ohne dabei Verluste an Spielern befragen zu müssen.“

Das ist also der Zweck der bürgerlichen Fußballspiele, die Knochen der Mitspieler entzweizuschlagen und es beharf einer besonderen Ermüdung, wenn man ausnahmsweise mal keine Knochenbrüche zu verzeichnen hat. Treffender konnte sich der bürgerliche Fußballsport nicht selbst charakterisieren. Für jeden Willkür der bürgerlichen Sportbewegung ist daher Lösung:

Seraus aus der bürgerlichen Sportbewegung — teitit Arbeiterport!

Müht mit den roten Sportlern zur Spartakladel der Roten Sportinternationale vom 4.—12. Juli in Berlin.

Brandkatastrophen in Japan

14 Tote bei einem Kinobrand — 700 Häuser eingeeäschert

London, 18. Mai. Nach Meldungen aus Tokio wurden am Sonntag in Kaneko in der Provinz Gunma bei einem Kinobrand 14 Personen getötet, 30 schwer und 150 leicht verletzt. Das Feuer, das im Vorführungsraum entzündet wurde, hatte eine solche Wut zur Folge, daß viele Personen zu Boden getreten wurden und den Klammern zum Opfer fielen.

Am Sonnabend vernichteten Flächenbrände in Matsue in Südwest-Japan 700 Häuser, darunter verschiedene Hotels. Man beziffert eine größere Anzahl Todesopfer.

Ein anderes Großfeuer wüthete in der Stadt Nigata in Nordjapan am Sonntagmorgen 70 Häuser ein. Ein Gießschiff, das bei der entzündeten Bewässerung in einen Fink, wobei 7 Feuerwehrlöcher schwer verletzt wurden. Als Grund für diese ungeheuren Katastrophen wird die langanhaltende Trockenheit angesehen.

Schweres Flugzeugunglück in Schweden

Stockholm, 16. Mai. Am Sonnabendmittag ereignete sich in der Nähe von Västerås ein Flugzeugunglück, bei dem drei Menschen ums Leben kamen.

Ein Flugzeug, das auf dem Wege nach Borås war, stürzte aus 100 Meter Höhe ab, wobei die Maschine vollkommen zerstört wurde. Zwei der Insassen waren sofort tot. Der Führer des Flugzeuges, Fahnenjunker Ewenjón, der seiner Zeit an der Rettungsexpedition für Nobile teilgenommen, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht und ist dort seinen Verletzungen erlegen.

14 Verletzte bei einem Autobusunglück

Am Sonntag ereignete sich in Butsch ein schwerer Unfall. Ein mit 13 Schülern und einer Lehrerin besetzter Autobus fuhr in einer Kurve gegen einen Baum und schlug um. Alle Insassen wurden schwer verletzt, darunter drei sehr schwer.

Verantwortlich: Karl Freiherr, Berlin.

Youngdeutschlands räuberisches Geheimnis

Während auf der Kieler Werft mit einer geradezu lächerlichen Ungeschicklichkeit ausgeführt wird, daß kein „Unberufenen“ Hochalmanach an Youngdeutschlands räuberisches Geheimnis heranwagt, — er könnte ja ein militärisches Geheimnis erpähnen — ist die amerikanische Presse bereits in der Lage, dieses Geheimnis in allen Einzelheiten ausplaudern. So lesen wir in einem Artikel der amerikanischen Zeitschrift „The Duce Iron Era“, daß der Antisowjetkreuzer „Deutschland“ außer „der kleinen Artillerie“ sechs 28-cm-Geschütze und acht 16-cm-Geschütze erhalten wird. Jedes der großen Geschütze wird eine Granate von etwa 320 Kilogramm verfeuern. Das bedeutet eine Breitseite von rund 2000 Kilogramm mit einer Schußweite von 15 Seemeilen und rund 28 Kilometer.

Die Maschinen des deutschen Panzerkreuzers werden 50 000 Pferdekräfte entwickeln. Damit hat der Panzerkreuzer einen Aktionsradius von 10 000 Seemeilen (das bedeutet die Entfernung von Curpan nach Schanghai) bei einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen, ohne daß er Heizstoff aufzufüllen braucht. Die englischen und amerikanischen Kreuzer könnten diese Strecke nur bei einer Marschgeschwindigkeit von 13 Seemeilen zurücklegen.

Der neue deutsche Panzerkreuzer würde es also mit zwei unserer 10 000-Tonnen-Kreuzer aufnehmen können, ohne daß sie sich ihm auf Schußweite ihrer eigenen Hauptartillerie nähern könnten.

Das Lokomotivunglück in Effen

Zwei Todesopfer — ein Kind verbrüht

Effen, 16. Mai. Bei dem Witzur der Rangierlokomotive wurde ein Kind durch den ausströmenden Dampf erheblich verbrüht. Der Lokomotivführer und der Fahrer sind inzwischen ihren schweren Verletzungen erlegen.

Beim Entgleisen brühte die Lokomotive in der im ersten Stockwerk des an der Heberführung stehenden Hauses ein Fensterrahmen ein. Beim Sturz auf die Straße wurden mehrere Schaufensterbesitzer des im Erdgeschoß liegenden Möbelgeschäftes getötet und erhebliche Schäden angerichtet. Glücklicherweise hatte wenige Sekunden vorher eine Straßenbahn die Unglücksstelle passiert, so daß weit größeres Unglück vermieden wurde.

Kraftwagen vom Zug erfasst

Am Sonntagnachmittag wurde ein Kraftwagen in der Nähe der Bahnhofsstation Bledorf im Kreis Stade von einem aus Bremerode kommenden Personenzug erfasst und vollkommen zerstört. Der Chauffeur war sofort tot, während die übrigen vier Insassen zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.



Wem der „Klassenkampf“ zu früh erschien...

Intermezzo mit einem Postgewaltigen — Brinnings und Jalds Reserve hinterm Postkaltler
Was — der „Klassenkampf“ ist da?! — Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu...

Für jeden Verbotstag,

an dem ihr den „Klassenkampf“ nicht zu lesen bekommen habt, müßt ihr unsere Feinde eine lauffe Antipora erteilen. Letzt erst recht: den „Klassenkampf“ in alle Arbeiterwohnungen, vor allem in die Wohnungen der Betriebsarbeiter...

einen neuen Leser!

zum 21. Mai entbunden hatte. Und nun brachten die verfluchten Kommunikanten ihre staatsgefährlichen Zeitungsspähen schon am 18. Mai wieder angefleht, um sie befehlen zu lassen. Den Herren blieb daraufhin einfach die Spude weg.

„Fräulein vom Amt, bitte verbinden Sie mit 21047 die Rufnummer der Verlagsleitung von „Klassenkampf“!“

„Hallo! Hier Verlagsleitung des „Klassenkampf“. Wer dort?“
Hier Oberpostdirektion Halle — — Sie haben unserer Poststelle „Klassenkampf“-Besetzungen vom 18. 5. übermittelt. Um Hinblick — ah — im Hinblick auf das von Herrn Oberpostdirektion ausgeprobenes Verbot — ah — können wir die Besetzungen nicht befehlen.“

„So — das ist aber höchst unangenehm, denn die Verbotsdauer für unsere Zeitung ist nämlich bis zum heutigen Tage beschränkt worden, so daß ihr Hinblick wohl nur noch als Rückblick bemerkt werden kann.“

„Kaufe an Später. Man empfindet im selben Moment, wie die von der Oberpostdirektion eingeschickten über uns freche Briefe“ finden. Dann aber haben sie schließlich einen Dreh gefunden, um nicht länger Unnütze spielen zu müssen, sondern Liebeslegenheit zu nimmern. Der Postgewaltige räuspert sich also und gibt an (aber richtig):

„Der Befehl des Oberpräsidenten besagt, daß das Verbot Ihrer Zeitung bis zum 18. Mai beschränkt wird. Das ist heute. Demnach (sind) wohl das Verbot heute noch, also 24 Uhr, ab. Sie können die Paketsendungen, die Ihre Zeitung enthalten, also erst nach 24 Uhr aufgeben. Dann werden wir sie befehlen...“

Da helfen wirklich keine Willen! Dem Manne war es eine wirklich unangenehme Ueberalzung, daß der „Klassenkampf“ früber, als es allen seinen Feinden gefiel, erschien. Seinerwegen hätte der „Klassenkampf“ wohlgefallen, überhaupt nicht wieder zu erscheinen brauchen. Denn dieser hochwohlgebliche Bürotokrat ist ohne Zweifel ein biederer Hitler-Mann oder einer von den sozialfaschistischen Staatsbienern, denen der Liebesdienst für die herrschende Klasse zum Lebensmord geworden ist. In jedem Fall ist er das Quaker eines Konsumtreifers. Aber er wird sich — wie alle — die Zähne an uns ausbeissen.

Wir aber müssen aus diesem kleinen Intermezzo mit dem Postgewaltigen die Schlussfolgerung ziehen:
Die Post sabotiert
Jeder Werktätige abonniert den „Klassenkampf“

Ausländische und deutsche Arbeiter sollen gegenseitig ausgebeutet werden
Wolffs Depeschensbüro bringt folgende Meldung:
Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte wird eingeschränkt. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland teilt mit:

Die schwierige Lage des einheimischen Arbeitsmarktes hat Veranlassung gegeben, im Jahre 1931 die Zahl der zuzulassenden Ausländer wesentlich einzuschränken. Gegen Arbeitgeber, die Ausländer ohne Genehmigung beschäftigen, wird daher mit Strafzinsen vorgegangen. Auch können Arbeitgeber, die mehr Ausländer beschäftigen, als ihnen genehmigt worden sind, im nächsten Jahr nicht wieder auf die Genehmigung von ausländischen Arbeitskräften rechnen. Ferner wird in Erwägung gezogen werden, ob diesen Arbeitgebern nicht auch die bereits erteilte Genehmigung zur Beschäftigung von Ausländern zu entziehen ist. — In gleicher Weise wird gegen die ungenehmigte Beschäftigung von Ausländern in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben vorgegangen werden.
Durch solche Maßnahmen will man den Erwerbslosen Hoffnung auf feinernde Stellen machen und will einen Gegensatz zwischen ausländischen und einheimischen Arbeitern herstellen. Die Summe verheißt es aber nach wie vor, sich ausländische

Arbeitskräfte zu sichern, die sie in den allergeringsten Wohnräumen unterbringen können und die dadurch billiger sind als die deutschen Arbeiter. Sie verzichten aber auch, die Erwerbslosen zu solchen Hungerlöhnen einzustellen, daß sie noch billiger sind wie die Polen, ausländische und einheimische Arbeiter gegeneinander auszuspielen.

Unsere Aufgabe ist es, das Bündnis zwischen deutschen und ausländischen Arbeitern herzustellen und sie zum gemeinsamen Kampf gegen die Ausbeuter zu mobilisieren.

Waldbrand bei Herzberg

Herzberg a. d. Elster. Am Sonnabend früh brach in Großmühl auf dem Grundstück des Landwirts Samann Feuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß alle Gebäude mit Ausnahme des Wohnhauses den Flammen zum Opfer fielen. — Bei Hillmersdorf entstand ein Waldbrand, dessen Bekämpfung acht Feuerwehren vergeblich versuchten. 80 Morgen Wald wurden vernichtet. Der Schaden läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. — Auch in Stechau kam ein Waldbrand auf, dessen Ausbreitung jedoch verhindert werden konnte. Hier war der Anzündete Schaden nicht so beträchtlich wie in Hillmersdorf.

Zeichen der Zeit

Die Stadterweiterung von Friedrichroda in Thüringen hatte kürzlich die Stelle eines Baufeldes für die Leitung des elektrischen Stroms ausgeführt. Wenige Tage darauf war die Zahl von 700 Bewohnern schon überschritten.

Die neue Abraumförderbrücke der Grube Golpa

der Reichs-Elektrowerke, der wir heute ein Bild veröffentlichen, hat ungeheure Ausmaße. Die Brücke, die auf 284 Säulen läuft, hat eine Förderleistung von rundlich 2760 Kubikmeter, das entspricht in acht Stunden der Ladung von etwa 2500 Güterwagen. Jeder 4000 Tonnen Stahl sind in dem Riesenbauwerk enthalten. Die an der Baggerleite der Brücke geförderten Erdmassen, die über der Kohle liegende Abraum, werden auf breiter Transportdamm über die ganze Brücke zum entgegengesetzten Ende der Brücke vorhin geführt, wo die Kohle bereits abgebaut ist, um hier zum Verfüllen zu dienen.

Heraus zum Sturm

auf die Feste der sozialfaschistischen Genossenschaftsbürokratie

Mobilisiert

in allen Konsumvereinen, in allen Verteilungstellen, in allen Betrieben, in allen Arbeiterorganisationen

die Waffen zum vernichtenden Schlag gegen die arbeitserzindliche Politik.

Wählt überall Delegierte zur mitteldeutschen Genossenschaftskonferenz am 31. Mai 1931!

Faschistenpresse über sozialfaschistischen Kommunalbeamten: „Für Herrn Weims — alle Achtung!“

Gesichtlich des Auscheidens des bisherigen Magdeburger Oberbürgermeisters Weims aus jenem Amt wird den Arbeitern wieder einmal trefflich zum Bewußtsein gebracht, was diese sozialfaschistische Staatsbürokratie zu der ja Weims gehörte, der Bourgeoisie eigentlich wert ist.

Allenthalben erweisen sich diese sozialdemokratischen Staatsbeamten als getreuliche

Kollusionsbeamte des Willens der kapitalistischen Machthaber.

So hat es auch Weims in Magdeburg getan, der an der Befolgung der wertfälligen Massen dieser Stadt unentwegt gearbeitet hat. In diesem Sinne hat sich Weims oder bekanntlich nicht nur als Magdeburger Oberbürgermeister betätigt, sondern er ist ja auch als Hausnach der herrschenden Klasse immer wieder im Provinziallandtag aufgetreten und deshalb ist es für alle mitteldeutschen Arbeiter von Interesse, die Meinung einer ausgeprochen faschistischen Zeitung, nämlich der in Halle erscheinenden „Saale-Zeitung“ über die Tätigkeit des sozialfaschistischen Weims zu erfahren. Es ist folgende:

„Mit Hermann Weims scheidet eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten Mitteldeutschlands aus dem kommunalen Dienst, denn auch der politische Gegner niemals Achtung verlagern konnte. Durch die alte Schule der Sozialdemokratie gegangen, vertrat er im öffentlichen Dienst den Typ des alten Gewerkschaftlers mit Klugheit und einem natürlichen Eifer, den sich mancher Sozialdemokrat aus dem intellektuellen Lager zum Beispiel nehmen könnte.“

Uns ist die Achtung deutschnationaler Zeitungen vor der unentwundenen und unklugsten Bräutigam aller Arbeiterinteressen durchaus begrifflich. Wenn das „Volksblatt“ main fragt, „wie die gerade Würdigung eines Marxisten (!) durch das dreierlei nationalsozialistische Blatt“, so ist das allerdings eine unüberrückliche Verhöhung seiner eigenen Leser. Dem dielen sogar von der Faschistenpresse gelobte Lobten der Bourgeoisie, nach einem Marxisten gleichzustellen, das ist denn doch wirklich die Höhe!

Wir haben zu der Auegung der „Saale-Zeitung“ über Herrn Weims nur noch so viel zu sagen, als daß sie wesentlich auch auf jeden anderen sozialfaschistischen Staatsbeamten Bezug haben könnte. Sie gehören alle zum diensteifflernen Trost der Bourgeoisie und erweisen sich den ihnen von den kapitalistischen Machthabern zugewiesenen Aufgaben in der gleichen Weise gerecht, wie es Herr Weims getan hat.

Magdeburgs neuer Hungerdiktator im Amt

Von der Fülle der Ereignisse in der Zeit des „Klassenkampf“-Verbots ist unter anderem auch das der Einführung des Renegaten Keuter als Oberbürgermeister von Magdeburg erwähnenswert. Damit hat dieser sich zum biederen Bürger entwickelte Mann die Leiter, die er erlimmen wollte, zu einer neuen Spaltenhöhe erstiegen. Die Einführung in sein Amt verlief durchaus nicht so „leicht“, wie sich seine Koalitionspartner in Magdeburg geglaubt hatten, sondern die aus diesem Anlaß vom Stapel gelassenen Reden wurden häufig von gepöhlten Parteien kommunistischer Stadträte unterbrochen. Vor allem die im Gedröck angezogenen Sozialdemokraten suchten bei solchen Zwischenfällen empört zusammen, in denen die Herren „Fettnieder“ Fassung mimmten. Keuter befehlte sein Verantwortungsgelühl gegenüber der herrschenden Klasse und betätigte es zugleich mit der Ankündigung neuer Massensteuern.

Die größte Förderbrücke der Welt in Golpa errichtet Gleich beim Aufbau ein Betriebsmord



Das Unternehmertum führt die Rationalisierung immer weiter. Vor einiger Zeit ist in Mitteldeutschland auf der Grube Golpa der Elektrowerke A.G. eine 400 Meter lange Förderbrücke, die größte dieser Art in der ganzen Welt, in Betrieb genommen worden. Diese Anlage dient zur Forträumung der gewaltigen Sandmassen, die über den Braunkohlen lagern. Wie in jedem Falle fortschreitender Rationalisierung, so ist auch gleichzeitig mit der Errichtung dieser Förderbrücke die Betriebsunsicherheit umgemein groß geworden. Die Unternehmer gehen eben über Leichen! So hat sich auch in Golpa unmittelbar nach der Aufstellung dieser Brücke ein Betriebsmord ereignet, dem ein Arbeiter zum Opfer fiel. Das ist die Schattenseite der fortschreitenden kapitalistischen Rationalisierung, weil diese Rationalisierung nicht der Arbeitervorteilung, sondern der erhöhten Ausbeutung dient.

Advertisement for Lanella MARGARINE, featuring a price of 1/2 lb for 35 and the slogan 'DIE FEINE PREISWERT WIE KEINE'.



Bade im Dreck oder — erlaufe

Am 16. Mai, gegen 15 Uhr, ist ein Schäfer von der Domäne...
Wir gehen nach dem Bad des Zentralvereins an der...
Dienstag, den 19. Mai 1931.

Beim Baden ertrunken

Am 18. Mai, gegen 15 Uhr, ist ein Schäfer von der Domäne...
Am 18. Mai, gegen 15 Uhr, ist ein Schäfer von der Domäne...

SW-Rebellen vor Gericht

Wegen Staatsfriedensbruch und Widerstandes gegen die Staats-...
Am 13. November 1930 mit seinen Freunden Barth und...

Am 16. Mai, gegen 12.45 Uhr, wurde in der Heide am...
Am 16. Mai, gegen 12.45 Uhr, wurde in der Heide am...

In der Heide erhängt

Am 16. Mai, gegen 12.45 Uhr, wurde in der Heide am...
Am 16. Mai, gegen 12.45 Uhr, wurde in der Heide am...

Selbstmordversuch einer 17jährigen

Am 16. Mai, gegen 19 Uhr, traf eine Frau auf der Wirtshaus-...
Am 16. Mai, gegen 19 Uhr, traf eine Frau auf der Wirtshaus...

Kinderspielplätze

Die Pressestelle des Magistrats teilt mit: ...
Am Laufe des letzten Jahres ist für unsere Kinderspielplätze...

Achtung! Vereine des Landesgebiets!

Der Sportverein Braunfischweitz weist Pfingsten in unserem...
Der Sportverein Braunfischweitz weist Pfingsten in unserem...

Im Zeichen revolutionärer Massenaktivität gegen den Faschismus!

Halle ohne den „Klassenkampf“

Die schwarzrotgoldene Pleite in der Stadt ohne Republikaner — Von den Nazis, die auszugew...
um den Marxismus zu töten und in ihrer eigenen Versammlung politische Dreympfe erbliesen

Die schamlose Reaktion, die durch das Verbot des „Klassen-...
die schamlose Reaktion, die durch das Verbot des „Klassen-

am 9. und 10. Mai den aus fast allen Teilen Deutschlands her...
am 9. und 10. Mai den aus fast allen Teilen Deutschlands her-

Halle bleibt die Stadt des unter dem roten Banner der...
Halle bleibt die Stadt des unter dem roten Banner der

Über den Verlauf des Reichstagskongresses ist nicht viel zu...
Über den Verlauf des Reichstagskongresses ist nicht viel zu-

Die Sozialdemokraten fürchten nichts mehr als die schamlos...
Die Sozialdemokraten fürchten nichts mehr als die schamlos-

Die gefasste, wegen der Aufhebung der politischen Hintergründe...
Die gefasste, wegen der Aufhebung der politischen Hintergründe-

In Halle, der Stadt der Republikaner,

beweisen, daß Deutschland eine Republik und Halle doch nicht ganz...
beweisen, daß Deutschland eine Republik und Halle doch nicht ganz-

Wir reagierten das revolutionäre Proletariat von Halle auf...
Wir reagierten das revolutionäre Proletariat von Halle auf-

Die Nazis

... sind seit Monaten nicht in den Versammlungen der SPD...
... sind seit Monaten nicht in den Versammlungen der SPD-

Ihre Pleite

zeigte sich am Dienstag, den 12. Mai. Die revolutionären Arbei-...
zeigte sich am Dienstag, den 12. Mai. Die revolutionären Arbei-

Wir

haben heute abend, den 19. Mai, im „Gesellschaftshaus“ eine...
haben heute abend, den 19. Mai, im „Gesellschaftshaus“ eine

Was wollen die Nazis beim Papst? ...
Was wollen die Nazis beim Papst? ...

Der revolutionäre Marxismus sagt! Redner: Arthur...
Der revolutionäre Marxismus sagt! Redner: Arthur

Die KPDW Halle ist aufgelöst, zu erscheinen. Werden...
Die KPDW Halle ist aufgelöst, zu erscheinen. Werden

zeigen den Auswas von Not, Eiern und...
zeigen den Auswas von Not, Eiern und

Das Arbeitsgericht im Bunde mit den...
Das Arbeitsgericht im Bunde mit den

Der Marxismus ist der Todfeind aller Ar-...
Der Marxismus ist der Todfeind aller Ar-

Den Marxismus, der eine Einheit von Theorie und Praxis...
Den Marxismus, der eine Einheit von Theorie und Praxis-

Trotzdem gingen die Kommunisten hin, um in sachlicher Dis-...
Trotzdem gingen die Kommunisten hin, um in sachlicher Dis-

So standen die Tage des „Klassenkampf“-Verbotes im Zeichen...
So standen die Tage des „Klassenkampf“-Verbotes im Zeichen-

Wir sind im Angriff und werden es immer sein, und erst dort...
Wir sind im Angriff und werden es immer sein, und erst dort-

Zigaretten in Schanfkästen

Bekanntlich dürfen seit dem 1. März dieses Jahres Zigaretten...
Bekanntlich dürfen seit dem 1. März dieses Jahres Zigaretten-

So, so, die „arme“ Kirche hat also in der Inflationszeit arg...
So, so, die „arme“ Kirche hat also in der Inflationszeit arg-

Die „arme“ Kirche braucht Geld

In diesen Tagen wurden die Einwohner von Halle mit einem...
In diesen Tagen wurden die Einwohner von Halle mit einem-

Das Arbeitsgericht im Bunde mit den...
Das Arbeitsgericht im Bunde mit den

Theater, Konzerte, Vorträge

Opern-Vorstellung im Stadttheater. Am kommenden Sonntag, dem...
Opern-Vorstellung im Stadttheater. Am kommenden Sonntag, dem-

Spielplatz-Erweiterung im Stadttheater. Am 1. Spielplatz-Erweiterung...
Spielplatz-Erweiterung im Stadttheater. Am 1. Spielplatz-Erweiterung-

Am letzten Male: „Hilf-Heil von England“. Am kommenden Sonntag...
Am letzten Male: „Hilf-Heil von England“. Am kommenden Sonntag-

Hermann Böhler, Regenschirmfabrik, Glauchaer Straße 75 - Burgstraße 4, 31670

Barbara-Parfumerie, Markgräber Straße 104 - Tel. 329 90, Parfums, Toiletten, Photo, Seifen, 31684

Otto Hertrampf, Glauchaer Str. 53, Projekte und Gebäudemalung, 31674

Trinkt die gute Milch aus der Malleischen Molkerei, F. Lindenhahn, Königstr. 8, Eisenwaren, Werkzeuge, Baubeschläge, Oefen, Herde, 31698

Gebr. Nagel, Halle, Trothaer Str. 39, 32286

Original Zelleis-Gallapach, Bestrahlungsinstitut, Halle/Saale, Magdeburger Straße 541, Große Heilerfolge!, 32284

Otto Krüger, Schmelzschlamm, „EXPRESS“ Magdeburger Str. 55, 32289

Verlangt Käse bei Käsefabrik Nikolaistr. 6, A. Block, 32268

Malleische Auto-Beleuchtung, Fischer & Röhle, Krausenstr. 6, Tel. 34735, 35351, 32287

R. Kleemann, Augenoptik - Feldstecher - Photoartikel, 32286

Vogel's Restaurant, Trothaer Str. 42, 32277

Otto Wucherer, Trothaer Straße 78, Kolonialwaren, Spirituosen, 32190

Maria Donkowitz, Trothaer Str. 69, Zigaretten, Zigaretten u. Zigarren, 32197

Hermann Schaaf, Hansastraße 4, Erdnussmilch, Bananenf. 2, 32198

„Lindenhof“, Erdnussmilch, Treff- u. der organisierten Arbeiterschaft, 31566

Rest. Friesenhalle, Verkehrslokal der Arbeiterschaft, Friesenstraße 21, 32285

Arbeiter Braunkohlen, Alfred Marx, 31649

Spart bei der Stadisparkasse zu Schkeuditz, 31920

Hüte, Mützen, Herrenartikel, Wilhelm Zeuner, Markt 3, 31927

Holzpanzern, Holzpanzern, Richard Frick, Mauerstr. 1, 31692

Rezeviert 29, 31668

Hüh- u. Delikatessenhandlung, Friedrich Bönicke, Gr. Brunnenstr. 63, 31233

Rezeviert 28, 32283

Original Zelleis-Gallapach, Bestrahlungsinstitut, Halle/Saale, Magdeburger Straße 541, Große Heilerfolge!, 32284

Otto Krüger, Schmelzschlamm, „EXPRESS“ Magdeburger Str. 55, 32289

Verlangt Käse bei Käsefabrik Nikolaistr. 6, A. Block, 32268

Malleische Auto-Beleuchtung, Fischer & Röhle, Krausenstr. 6, Tel. 34735, 35351, 32287

R. Kleemann, Augenoptik - Feldstecher - Photoartikel, 32286

Vogel's Restaurant, Trothaer Str. 42, 32277

Otto Wucherer, Trothaer Straße 78, Kolonialwaren, Spirituosen, 32190

Maria Donkowitz, Trothaer Str. 69, Zigaretten, Zigaretten u. Zigarren, 32197

Hermann Schaaf, Hansastraße 4, Erdnussmilch, Bananenf. 2, 32198

„Lindenhof“, Erdnussmilch, Treff- u. der organisierten Arbeiterschaft, 31566

Rest. Friesenhalle, Verkehrslokal der Arbeiterschaft, Friesenstraße 21, 32285

Arbeiter Braunkohlen, Alfred Marx, 31649

Spart bei der Stadisparkasse zu Schkeuditz, 31920

Hüte, Mützen, Herrenartikel, Wilhelm Zeuner, Markt 3, 31927

Holzpanzern, Holzpanzern, Richard Frick, Mauerstr. 1, 31692

Beleuchtungskörper, Apparate für Gas und Elektrizität, Bequeme Zahlungsbedingungen, 31664

Trinkt „Migros“ Kakao, 32130

Rezeviert 100, 31667

Kauf Probsthayn, Mittelstr. 10, 31948

Schwanen-Apotheke, A. Krenner, Reifer Str. 14, 31940

Albert Henze, Klempner, Zinkarbeiten, Heijungen, Be- und Entlüftungen, 31945

Ammendort Schokoladenhaus, Heinrich Schneider, Regensburger Straße 4, 31944

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Stadgeschäft Halle G.m., Ferrut 25634, Gr. Ulrichstraße 54, 31664

Trinkt „Migros“ Kakao, 32130

Rezeviert 100, 31667

Kauf Probsthayn, Mittelstr. 10, 31948

Schwanen-Apotheke, A. Krenner, Reifer Str. 14, 31940

Albert Henze, Klempner, Zinkarbeiten, Heijungen, Be- und Entlüftungen, 31945

Ammendort Schokoladenhaus, Heinrich Schneider, Regensburger Straße 4, 31944

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Unterhält Schmelzschlamm, 32135

Trinkt „Migros“ Kakao, 32130

Rezeviert 100, 31667

Kauf Probsthayn, Mittelstr. 10, 31948

Schwanen-Apotheke, A. Krenner, Reifer Str. 14, 31940

Albert Henze, Klempner, Zinkarbeiten, Heijungen, Be- und Entlüftungen, 31945

Ammendort Schokoladenhaus, Heinrich Schneider, Regensburger Straße 4, 31944

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Mage & Söhne, Schneiderei, 31691

Rezeviert 100, 31667

Kauf Probsthayn, Mittelstr. 10, 31948

Schwanen-Apotheke, A. Krenner, Reifer Str. 14, 31940

Albert Henze, Klempner, Zinkarbeiten, Heijungen, Be- und Entlüftungen, 31945

Ammendort Schokoladenhaus, Heinrich Schneider, Regensburger Straße 4, 31944

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Gasthaus „Eifertal“, Für den unteren Geld, der es mit unserm Pfeffer hält!, 31949

Paul Brandt, Rind- und Schweinefleisch, 32141

Wir führen die proletarischen Massen neuen Kämpfen entgegen

Die Marschroute der RGD

Referat des Genossen Dolgner auf dem dritten Bezirkskongreß

Kollegen und Kolleginnen!

Als wir vor annähernd zwei Jahren im Bezirk Halle-Merseburg dazu übergingen, die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung zu organisieren, stützten wir uns auf die klaren Beschlüsse der Kommunistischen Internationale und auf die Beschlüsse des 12. Woblinger Parteitag der Kommunistischen Partei. Diese Beschlüsse betrafen, daß der allgemeine Streik des Proletariats des Kapitalismus fortgesetzt, daß die allgemeine Krise des kapitalistischen Weltsystems sich zuspitzt. Wir haben die Befolgung dieser Beschlüsse durchzuführen, und es ist uns gelungen, diese Beschlüsse den Weg gehen zu lassen, der uns dazu geführt hat, daß wir heute den Kampf um die Befreiung des Proletariats führen können, die Aufgaben lösen wird und lösen kann, die sich für das revolutionäre Proletariat aus den Widersprüchen des kapitalistischen Systems ergeben.

Den Beschlüssen der Kommunistischen Internationale und der Kommunistischen Partei stehen gegenüber die Beschlüsse der sozial-faschistischen Lagunen, die Beschlüsse der reformistischen Gewerkschaftsverbände, die da feststellen, daß wir nicht mehr einen reinen Kapitalismus haben, nicht mehr im reinen Kapitalismus leben, sondern bereits in einem wirtschaftlichen politischen und sozialen Übergang zum Sozialismus. Und die Einstellung, daß die Arbeiterklasse Deutschlands in der deutschen Republik bereits große soziale Fortschritte zu verzeichnen hat, daß sie innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft langsam zur allmählichen Überwindung der Gesamtwirtschaft streben wird, was tief in die Sinne der mitteldeutschen Arbeiterklasse hineingedrungen, dieser Glaube hat sie in unsere Reihen hinein den Gewerkschaftslegalsystem hergestellt. Heute, nach einer über zweijährigen Krise, ist völlig hundertprozentig durch die offenen Geleise der Laufen bewiesen, daß nicht die Sozialdemokraten mit ihrer Behauptung recht behalten haben, sondern, daß der Kapitalismus die gesamte schaffende Menschheit in eine unheilbare, unerträglich Krise hineingeworfen hat. Es zeigt sich, daß die Krise des Kapitalismus nicht zum Sozialismus führt, sondern in den Untergang, in die Barbarei.

Ungeheure Verschärfung der kapitalistischen Krise

Die kapitalistische Krise ist keine vorübergehende Krankheit, sondern eine Krise des kapitalistischen Systems. Es ist außerordentlich notwendig und wichtig für die Festlegung unserer künftigen Ziele, für die Durchsetzung unseres Programms, daß wir uns vollkommen klar sind, über das Ausmaß, den die Krise heute bereits erreicht hat.

Eine der wichtigsten Erscheinungen der kapitalistischen Krise ist der Rückgang der Produktion. Ungeheure Produktionsfähigkeit hat die kapitalistische Wirtschaft angenommen unter der jahrelangen Rationalisierung. Aber die hervorragenden technischen Produktionskräfte liegen zum Teil still. Die Gesamtproduktion in den Vereinigten Staaten vom Beispiel vom Juli 1929 bis Januar 1931 um 10,9 % auf 74,8 gefallen, also um 32 Prozent. Die Stahlzeugung der Vereinigten Staaten ist um 50 Prozent zurückgegangen. Die Automobilfabrikation ist um 55 Prozent zurückgegangen, nach Meldungen führender bürgerlicher Industrieller und bürgerlicher Zeitungen.

In Deutschland ist die Industrieerzeugung zum Juli 1929 bis Dezember 1930 um 10,8 % auf 78,9 gefallen, also um 28 Prozent. Die Eisen- und Stahlzeugung verminderte sich um 50 Prozent. In England ist die Industrieerzeugung von 1929 bis 1930 um 11,4 % auf 88,5 zurückgegangen, also um 19 Prozent. Die Stahl- und Eisenproduktion ist um 49 Prozent zurückgegangen. In Polen ist die allgemeine Produktion von 1929 bis 1930 um 10,8 % auf 79,9 zurückgegangen, also um 25 Prozent. Die Textilindustrie ging zurück um 35 Prozent.

Selbst in Frankreich, dem Lande, das bisher noch den Nazis immer noch als das Land hingestellt wurde, das nicht von der allgemeinen Krise überflutet wurde, hat vom Juni 1930 bis Dezember eine rückläufige Entwicklung in der Industrie von 11,4 auf 105,5, also schon um 7 Prozent festgehalten.

Kein kapitalistisches Land ist ohne Krise. Und dem gegenüber haben wir den genialsten Versuch des Sozialismus in der Semjennaja. Die besondere Verschärfung der gegenwärtigen kapitalistischen Krise besteht in der:

Verbindung der Industriekrise mit der Agrarkrise.

Während wir in der Industrie die Auswirkungen der Krise in der Einengung der Produktion, in der Massenverwerfung, in der Kurzarbeit erkennen, zeigt die Agrarkrise andere Symptome. Die Produktion steigt auf dem hohen Stande ständig an. Die fortschreitende technische Entwicklung hat auch die Agrarproduktion ungeheurer Leistungsfähigkeit gemacht. Die Struktur der Landwirtschaft als Saisonproduktion, die abhängig ist von der Jahreszeit, ermöglicht nicht, daß der Unternehmer einfach den Betrieb stillsetzt. Er muß über im Frühjahr und ernten, wenn die Saat reif ist. Diese Tatsache beschränkt schon die Möglichkeit des kapitalistischen Manövrierens. Trotzdem sind im internationalen Maßstabe von den führenden Agrarkapitalisten Versuche gemacht worden zu solchen Manövern. Es sind bestimmte Agrarprodukte nicht mehr angebaut worden, um diese Gegenstände knapp werden zu lassen. Aber die Pläne und Anweisungen der führenden Agrarier scheiterten daran, daß die Agrarwirtschaft stark durchsetzt ist durch den kleinen Warenproduzenten, der sich einfach diesen Beschlüssen nicht fügt, weil er selbst abhängig ist von den Erträgen seines kleinen Grundbesitzes. Bei den früheren Krisen konnten diese Bauern abwandern nach Australien usw. Jetzt besteht diese Abwanderungsmöglichkeit nicht mehr, weil wir die riesige Weltbevölkerung haben. Der Kleinbauer und Landarbeiter kann auch nicht mehr hinübersehen in die Wildnis. Es bleibt ihm nichts übrig, als eine Flucht zur Mehrarbeit in der Agrarkrise, die geführt zu einer ungeheuren Verelendung der kleinen Bauende, weil diese zum großen Teil sogar unter das Lebensniveau des Proletariats herabgedrückt wurden. Die ungeheuren Ansammlungen von Agrarprodukten,

die wir heute haben, sind entstanden, weil der Kapitalismus unfähig ist, die Produktion in der Agrarindustrie genau zu einschränken wie in der Industrieerzeugung.

Es gibt nur einen proletarischen Ausweg

Kollegen und Kolleginnen! Es ist jetzt die Frage aufzuwerfen, welchen Charakter hat diese gegenwärtige Krise? Ist es eine Krise, die vorübergeht oder ist es die allgemeine Niedergangskrise des Kapitalismus?

Wir müssen diese Frage ganz klar stellen, weil gerade jetzt die Bourgeoisie sich bemüht, auf Grund der wachsenden Unzufriedenheit und der steigenden Radikalisierung der Massen, die sie modern war, konnte lediglich durch die Kraft der RGD bei der Führung der Kämpfe die Offensive abgewandt werden. Es ist uns gelungen, in der Metallindustrie, im Bergbau und in anderen Industrien durch Kampf den geplanten Lohnraub von 15-20 Prozent herabzumindern. Der Kampf der Massen unter unserer Führung hat den Plan der Bourgeoisie teilweise durchkreuzt. Heute stehen die Kapitalisten vor der Frage, eine neue Lohnrauboffensive durchzuführen. Die Kapitalisten verlangen mit einer ungeheuren Furcht und Selbstverleumdung, daß die Arbeitermassen sozial einigsetzt werden, daß die Ausbeutungsmethoden von der Bourgeoisie verächtlich werden. Was ist die erste Lohnrauboffensive der Kapitalisten nicht zum Ziel geführt hat, gehen sie zur zweiten Lohnrauboffensive über. Was bedeutet das? Die IG haben

in Broschüren und Artikeln nachzuweisen, daß die gegenwärtige Krise des Kapitalismus eine der üblichen periodischen Krisen des Kapitalismus ist. Es handelt sich um eine allgemeine Krise des Kapitalismus, die durch die periodische Krise, die alle kapitalistischen Länder erfaßt hat, ungeheuer verschärft wird. Die Kapitalisten suchen verzweifelt nach einem Ausweg aus diesem Zusammenbruch. Die Millionen, daß die Krise etwa derart ist, daß der Streik der Bourgeoisie, so wie es die Sozialdemokraten jahrelang hinaufstellen wollten, einen solchen Tages, um alleine kommt und daß der Kapitalismus abtreten wird, ist in Millionen Arbeiterinnen überwinden. Aber es wird eine neue Million erzeugt, und das ist die, daß der Kapitalismus unter der Wucht der Krise zusammenbrechen muß! Darum müssen wir bei der Schulung der Arbeiterklasse ganz besonders die Frage die größte Aufmerksamkeit widmen. In dem wir Streiks organisieren, helfen wir mit, eine akut revolutionäre Situation zu schaffen und den Sturz des Kapitalismus herbeizuführen.

Die zweite Lohnrauboffensive

Die Pläne des Finanzkapitals sind uns vollkommen klar geworden aus der ersten Lohnrauboffensive. Diese Offensive, die ihren Abschluß gefunden hat im Januar dieses Jahres, nachdem der allgemeine Lohnraub von 15 Prozent zum Teil durchgeführt worden war, konnte lediglich durch die Kraft der RGD bei der Führung der Kämpfe die Offensive abgewandt werden. Es ist uns gelungen, in der Metallindustrie, im Bergbau und in anderen Industrien durch Kampf den geplanten Lohnraub von 15-20 Prozent herabzumindern. Der Kampf der Massen unter unserer Führung hat den Plan der Bourgeoisie teilweise durchkreuzt.

Heute stehen die Kapitalisten vor der Frage, eine neue Lohnrauboffensive durchzuführen. Die Kapitalisten verlangen mit einer ungeheuren Furcht und Selbstverleumdung, daß die Arbeitermassen sozial einigsetzt werden, daß die Ausbeutungsmethoden von der Bourgeoisie verächtlich werden. Was ist die erste Lohnrauboffensive der Kapitalisten nicht zum Ziel geführt hat, gehen sie zur zweiten Lohnrauboffensive über. Was bedeutet das? Die IG haben

in Vorberatern steht jetzt bei der zweiten Lohnrauboffensive die Frage der Arbeitszeit. Die Bourgeoisie hat sich dieses Mal die Frage der Löhne in den Vordergrund zu stellen. Sie hat aus den Kämpfen gesehen, wie ungeheuer gefährlich es ist, die Arbeiterklasse auf breiter Front anzugreifen. Sie beginnt deshalb zu manövrieren. Ein sehr geeignetes Manövierrmittel ist eben die Arbeitszeit. Wir müssen, daß die Kapitalisten schon längst erlangt haben, Kräfte und betriebliche Sonderanlagen um abzubauen, um einen generellen Lohnraub zu vermeiden. Aber jetzt haben sie ein System daraus gemacht. Und auf diesem Wege wird die Bourgeoisie durch den RGD und den Sozialfaschismus nach unten gedrückt. Durch die Parole von der 40-Stunden-Woche, ohne die Frage des Lohnausgleichs.

Wir müssen in den Vordergrund stellen die Forderung der 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich. Den kapitalistischen Ausweg" müssen wir durchkreuzen, indem wir den Massenkampf für den proletarischen Ausweg organisieren. Wir müssen als RGD ganz herausarbeiten, daß der Kampf für den proletarischen Ausweg nur geführt werden kann von der kommunistischen Partei und daß wir als RGD konsequent diesen Weg unterstützen werden im Kampf um das tägliche Brot. Unser Ziel: Befreiung der Lohnflücker, dürfen wir niemals aus dem Auge verlieren. Es muß der Gedanke bei der Organisation aller Maßnahmen von uns in den Betrieben sein.

Die freien und christlichen Gewerkschaften, die Reformisten und Sozialfaschisten haben diese einst auch in ihren Statuten stehende Parole längst fallen lassen. Wir müssen in weitgehendem Maße den Anhängern der Demagogen der Gewerkschaftsbürokratie vor den Massen entlarven, wir müssen die Massen loslösen vom Einfluß der Gewerkschaftsbürokratie. Und wir dürfen im Bezirk Halle-Merseburg bei dieser Arbeit uns nicht beschränken auf die Sozialdemokraten, auf die Christen usw., sondern wir müssen auch das Augenmerk richten auf den Brandertismus und die linke CPD. Gehen wir uns den DMJ in Halle, den Streik in Bielefeld, die Betriebsratswahlen im Zeig-Weissenfeller Braunkohlenbergbau an, überall sehen wir, daß gerade dort unsere Position am schwächsten sind. Es wird von unseren Funktionären vielfach der große Fehler gemacht, daß wir gegenüber den Sozialfaschisten, Brandertisten und Christen nicht selbstbewußt genug auftreten, den Kampf gegen sie nicht mit der notwendigen Schärfe und Klarheit führen. Auf der einen Seite eine zu schwache Betämpfung der sozialdemokratischen Massen, auf der anderen Seite eine falsche Einstellung gegenüber den Anhängern der Demagogen. Heute wird auch die Einheitsfrontpolitik von uns nicht genügend herausgestellt. Es sind solche Schwierigkeiten in dieser Frage vorhanden, aber sie müssen überwunden werden.

Die Antwort

auf das Verbot des „Klassenkampf“ lautet nach wie vor:

Verstärkte Abonnentenwerbung! Melde deine Erfolge, Genosse!

konnte in diesem Jahre über 100 Millionen Mark Einbände ausführen und zur gleichen Zeit sind im Chemiefabriken 50 000 Arbeiter entlassen worden! Wenn man diese Tatsache betrachtet, so weiß man, woher die Chemiefabrikanten ihre Millionenbände genommen haben: Aus der Not der Erwerbslosen, der Kurzarbeiter, aus der verächtlichen Ausbeutung derer, die noch im Betriebe stehen.

Die erste Lohnrauboffensive, die auf Grund des von uns organisierten und geführten Massenstreiks abgewandt wurde, der Wahlausgang am 14. September ermittelte eine Kapitalflucht ins Ausland. Klar war zu erkennen, welche ungeheure Bebeu-

Lernt vom Bielefelder Streik

Die Organisation des Bielefelder Streiks gegen die Entlassung von 80 Prozent der Belegschaft war eine Selbstverständlichkeit. Es gab für die Bielefelder Arbeiter gar keine andere Möglichkeit als zu kämpfen. Aber neben dieser Möglichkeit mußten von uns eine ganze Reihe von Fehlern festgestellt werden. Es ist nicht unmittelbar nach Bekanntwerden diesen ungeheuren Angriffs von den RGD-Funktionären sofort die Frage der Proklamierung des Streiks gestellt worden, sondern erst drei Tage später. Hinzukommt, daß in den vorhergehenden Wochen und Monaten die branderlichen Betriebsräte nicht genügend entlarvt waren als Sozialfaschisten. Diese Verhältnisse führten dazu, daß die Wucht des Streikemahns nicht so groß war, wie sie es hätte sein können. Der Streik wurde beschloßen und eine Streikleitung gewählt. Diese nahm aber keine Verbindung mit den Gegnern auf. Es wurden keine Delegationen zur Direktion geschickt, um dort im Auftrag der Belegschaft die Forderungen zu unterbreiten. Inzwischen hatten die Brandertischen Verhandlungen mit der Direktion aufgenommen. Die Unternehmer billigten ihnen auch zu, daß die Entlassungen vorerst rückgängig gemacht würden. Die

Brandertisten erklärten dann der Belegschaft, der Kampf sei gegenstandslos geworden, die Forderungen seien bewilligt. Die Erklärung der Streikleitung, daß das eine Lüge sei und der Kampf weitergeführt werden müsse, fand bei der Belegschaft nicht volles Gehör. Große Teile der Belegschaft glaubten noch den Brandertisten. Der Streik bröckelte ab und er mußte von der Streikleitung auf Grund dessen abgebrochen werden. Die Kräfte dieses von uns organisierten Kampfes haben auf Grund der begangenen Fehler ganz offensichtlich die Brandertisten der letzten Betriebsratswahl eingeleitet. Wir müssen lernen, Kämpfe im richtigen Moment auszulösen und sie im richtigen Moment auch abzubrechen. Die Arbeiterklasse muß kampfbereit und gefaßt aus ihnen hervorgehen. Das Bielefelder Beispiel muß uns dafür eine Lehre sein. Am 2. Dezember der RGD waren wir bei, daß ein Streik im Bezirk den Mansfelder Streik organisiert hatten. Dieses Mal können wir feststellen, daß sich den großen Streik eine Reihe von 50 kleineren Streiks angegeschlossen hat, die die Arbeiterklasse gut auf solche Kämpfe eingestellt hat.

Organisiert die Gegenoffensive

Die aufgezeigte Lage bürgt in sich die Aufgaben, die wir als RGD durchzuführen und die Strategie und Taktik, die wir anzuwenden haben. Unsere erste Aufgabe ist die Organisation des offenen Widerstandes gegen alle Angriffe auf die Löhne und Gehälter.

Die zweite Lohnrauboffensive hat in unserem Bezirk bereits eingesetzt. Die Bewegung wird im Reichsmaßstabe im Ruhrgebiet eröffnet. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist mit

Zustimmung der Reformisten in jugendratlicher Vereinbarung die Arbeitszeit gekürzt worden. Es handelt sich hier um einen Lohnraub von 45 Prozent bei den Bergarbeitern und trotzdem ist noch die Aufgabe zu verzeichnen, daß die Bergarbeiter zum Teil noch unter dem Einfluß der Sozialdemokraten stehen. So forderte z. B. eine Industriegruppenkonferenz im Zeig-Weissenfeller Revier, daß die 8-Stunden-Schicht wieder einzuführt wird, wobei die Frage des Lohnausgleichs von den Arbeitern nicht ge-

Sturmtempo an allen Frontabschnitten

Heißt! Hier müssen wir die furchtbaren Auswirkungen der reformistischen Einheitsfronts bedrückend kennen, daß mit eigener Konsequenz die Arbeiter einhimmeln, keine Arbeitszeitverlängerung ohne Lohnausgleich! Wir müssen ihnen diesen Ausweg herausfinden und müssen es soweit bringen, daß die Arbeiter nur selbst bei den Herantreten der Frage der Arbeitszeitverlängerung in Betracht kommen. Kraftig gibt es in der chemischen Industrie nur ganz wenige Arbeiter, die mehr als 42 Stunden arbeiten, der Lohnabbau trat also für die Mehrzahl der chemischen Arbeiter nicht in Kraft. Selbst im Bezirkskomitee der RGD hatte man geglaubt, daß es sich hier um eine bloße Demonstration handelte, die meisten uns aber bald dahingehend umfallen, daß wir einziehen:

Die eigentliche Linie des Finanzkapitals ist nicht mehr die Verkürzung der Arbeitszeit, sondern die Verlängerung der Arbeitszeit, weil sich bei den jetzigen Zuständen der Zulassung der Kräfte immer mehr herausstellt, daß immer entscheidender für die Wirtschaftserhaltung der Weltarbeit die Steigerung der Kaufkraft des Lohnmarktes ist.

Die Unternehmer wollen durch die Verlängerung der Arbeitszeit erreichen, daß die Löhne nicht mehr direkt geführt werden, sondern daß die Arbeitsleistung in einzelnen unangeheuer gesteigert werden. Ein Ausweg ist auch das für die Bourgeoisie nicht, aber es ist etwas, mit dem sie glaubt, doch eine Kiemecke gewinnen zu können. In diesen Gedankengang hinein fällt der Vorschlag in der chemischen Industrie, sehr liegt es an uns, in den chemischen Betrieben mobil zu machen. Der Schicksalspruch, der es den Kapitalisten möglich macht, ohne Kampf den Arbeitern Verbesserungen aufzuzwingen, muß durch abteilungswise, betriebliche Kämpfe unwirksam gemacht werden. Die neuen Formen des Lohnbaus erfordern von uns neue Formen des Kampfs.

Wir müssen die letzten Reize des Ehrgeizes der Reformisten auf die Arbeiter vernichten, indem wir den täglichen Kleinkampf organisieren. Die kleinen Kämpfe müssen von Erfolg gekrönt sein. Es ist nicht richtig, daß man Streiks nur „im großen Rahmen“ mit Erfolg führen kann.

Kann ich überhaupt der „große Rahmen“ da? Der Erfolg ist überall sicher, wo es uns gelingt, härter zu sein als der Kapitalismus. Wir müssen ganz besonders in der holländischen Metallindustrie dazu übergehen, diese Kämpfe zu organisieren. Wir müssen in der chemischen Industrie und im Bergbau die Betriebe freisetzen machen!

Die nächste wichtige Frage ist die der Landarbeiters. Das Agrarkapital und der Schächter sind von den RGD organisierten Kämpfen zurückgeworfen. Jetzt einige Zeit, nachdem die revolutionäre Bewegung unter den Landarbeitern einen geradezu sprunghaften Aufschwung gemacht hat, ist in den letzten Wochen eine Stodung eingetreten. Es sind Stimmungen vorhanden, die mühen diese Enttäuschung nicht demütigend zu empfinden zu lassen. Wir haben in der Welt von Kampfschülern nachgelassen. Der Kampf der Landarbeiter zur Ernte muß deshalb jetzt schon mit der größten Aktivität organisiert werden. Wir müssen unsere Forderungen auf Lohnerhöhungen stellen. Wir müssen im Angriff sein. Der Erfolg hängt davon ab, wie wir heute den Kampf vorbereiten.

Neben dieser Arbeit in den einzelnen Industriegruppen steht für die RGD die Organisation der allgemeinen Bewegung. Die Frage der Nationalität gegen Sozialreaktion. Der Kampf der Erwerbslosen und der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Hier sind wir jedoch, wir haben zwar häufig einen Aufschwung der Mittelkategorie, aber wir haben keine Bewegung der Erwerbslosen der RGD. Die Erwerbslosenausschüsse sind die Organe, die alle Arbeit leisten. Eine feste Organisation der Erwerbslosen ist nicht da. Die Erwerbslosenausschüsse müssen ganz den Charakter der Einheitsfrontorgane annehmen. Es müssen dort Delegierte aus allen Schichten der Bevölkerung vertreten sein.

Der Kampf gegen die Notverordnungen und ihre Auswirkungen wird von uns noch nicht mit aller Schärfe zur Massenbewegung entfacht. Es ist schon gut, daß die Erwerbslosen mobilisiert werden oder dann mobilisiert die auch klar und entschlossen die zum Sieg führen. Delegierten der Erwerbslosen zum Demonstrant, zum Demonstranten, zum Demonstranten müssen gewählt werden. Sie müssen aber nichts, wenn die ihnen nicht die Massen sehen. Wenn den Delegierten die Forderungen abgelehnt werden, müssen die Massen die Durchführung der Forderungen erwägen. Die Betriebsarbeiter müssen den Erwerbslosen helfen. Bisher war es so, daß die Erwerbslosen die Betriebsarbeiter unterstützen, jetzt muß es auch umgekehrt werden. Die Bourgeoisie braucht Ruhe in Deutschland, damit sie wieder kreditfähig wird. Diese Ruhe soll durch die Notverordnungen vorgetrieben werden. Wir müssen einen Strich durch diese Rechnung machen, durch Massenmobilisierung, durch Massenstreiks. Dazu gehört auch der Arbeitsbeschaffungsplan für die Erwerbslosen.

Verstärkt die Werbung in den Betrieben!

Beißt Fraktionsarbeit in den reformistischen Gewerkschaften

Einiges zur Arbeit in den freien Gewerkschaften: Es ging in der Industriergewerkschaften Metall ein Antrag ein, der die Gründung eines eigenen roten Metallarbeiterverbandes und die Heranziehung aller revolutionären Elemente aus dem DDB forderte. Wenn wir diesen Antrag annehmen und durchführen werden, begreifen wir ein Verzeichnis, Einstellung der Fraktionsarbeit in den freien Gewerkschaften, das bedeutet, die Fraktionen heute noch in den Gewerkschaften organisierter Arbeiter dem Einfluß des Reformismus überlassen. Das Gegenteil müssen wir tun. Wir müssen unter Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften verfahren. Das ist ein Verfaßnis, das wir offen feststellen müssen. Wir legen

nicht unorganisierte Arbeiter hinein in die freien Gewerkschaften, weil wir sie nicht dem zehnjährigen Gift des Reformismus aussetzen wollen. Wir wollen im Gegenteil die Arbeiter auf einen Massenball aus den freien Gewerkschaften herausheben, loslösen von der reformistischen Zentralität, und dazu brauchen wir eine gut organisierte Fraktionsarbeit.
Ein Wort zur Frage des Industrierverbands. Wir haben keine starken Industrierverbandspositionen im Bezirk, aber es hat sich gezeigt, daß gerade diese Elemente in unseren Bezirk einzuordnen sind. Wir haben nicht das geringste Interesse daran, einen neuen Querschnitt der Arbeiter kommen zu lassen. Wir müssen die Industrierverbands-Strategen niederdrücken, und zwar so, daß sie das Aussehen für immer verlieren.

Frauen in der Front

Wir haben mehr festgestellt, daß die Frauen bei den Streiks am besten getämpft haben und daß die Bedeutung der Frauen immer gemalt wird. Diese Tatsache hat dazu geführt, daß die Sozialdemokraten eine ungeheure Hege gegen die Arbeiterfrauen entfalten. Wir haben es aber noch nicht in genügendem Maße verstanden, die Hausfrauenorganisationen und Arbeiterinnenorganisationen der RGD ihren Bedeutungen gemäß aufzubauen und zu verankern. Die Schaffung von Frauengruppen bedeutet eine ungeheure Verstärkung unserer Einflüsse und unserer organisierten Kraft.

Grüßt die Jungarbeiter

Dieses gilt für die Organisation der Schiffs- und Jugendgruppen der RGD. Wir haben bei den verschiedensten Jugendstreiks Jugendgruppen der RGD angefaßt. Diese sind aber unter der väterlichen Obhut der alten RGD-Gruppen wieder eingegangen. Sie müssen wir das Verlorene wieder zurückgewinnen. In diesen Gruppen mit dem letzten Gedanken an den Kampf der RGD und der Arbeiter in der Front. Wir müssen wieder zurückgewinnen. Wenn wir so alle unsere Aufgaben mit verstärkter Kraft durchführen, dann werden wir die Massen des revolutionären Proletariats zum Siege über ihre Unterdrücker führen.

Umzug ist erfolgt!

Das Bezirkskomitee der RGD befindet sich ab heute, Dienstag, den 19. Mai, Saal, Magdeburger Straße 60, parterre. Die Telefonnummer ist die gleiche geblieben: 321 72. Alle Sendungen sind nach der neuen Adresse zu richten.
Bezirkskomitee der RGD, Saal-Magdeburger.

Verrat über Verrat

Landarbeiterbonze — Junferkronzeuge

Macht Schlag mit dem Berkäterpad — hinein in den roten Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter

U.A. Der oblige Krautjunfer von Wübbers in Kreisbau bei Weipfels hatte seiner Belegschaft am 20. März dieses Jahres einen unerhörten Lohnraub ausgemittelt. Der Junfer war noch nicht einmal durch die Belegschaft des Schiedspräsidiums, denn die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspräsidiums lag nicht vor. Die bis aus Blut ausgesetzte Gemeinbelegschaft trat spontan unter Führung der RGD in den Streik. Im Verlaufe des Streiks gelang es dem lauberen Junfer, im Verein mit den herbeigerufenen Landhägern, einen Teil der Streikenden durch Drohungen und falsche Versprechungen einzuschüchtern und zur Rückkehrnahme der Arbeit zu bewegen. Die beiden Häftensbelegungen Arbeiter des Gutes, die sich nach Meinung des Junfers als Streikführer und Anführer hergeraten haben, wurden gemäßregelt. Die Schadensklagen der Belehren wurde nun am 6. Mai vor dem Arbeitsgericht in Weipfels verhandelt.

Die Verhandlung entrollte ein wahrhaft erschütterndes Bild des Elends der Landarbeiter und des mittelalterlichen Terrors, der auf dem Gute von Wübbers noch herrscht. Was vor Ausdruck des Streiks die Belegschaft noch am selben Abend mit dem Junfer verhandelt hätte, werden sie fest und häufig mit der Bemerkung abgeben, daß sie alle gestreift seien (1).

Nach Abbruch des Kampfes wurden die einzelnen Belegschaftsmitglieder unter Androhung der Entziehung des Kartoffellandes und der Entlassung gezwungen, eine Erklärung abzugeben, daß sie von den beiden gemäßigten Arbeitern zur Niederlegung der Arbeit gezwungen worden seien (11). Der Kreisleiter des DDB in Zeitz, der Bonns Kleiser, hatte den Krautjunfer bereitwillig zur Verfügung gestellt und hatte den Kampf der Landproleten als einen „angeleglichen und wilden Streik“ erklärt (1).

Die Stellungnahme des Gerichtes konnte infolge seiner Aufgabe als Richter nicht seinen Augenbild zuweilen sein. Obwohl das Gericht die Ungeheuerlichkeit des Lohnraubs nicht bestreiten konnte, wurde die Klage der gemäßigten Arbeiter mit der „Begründung“ abgewiesen, daß die „schwerwiegende Masse des Streiks“ in diesem Falle in keinem Verhältnis zu der geringen Lohnabnahme (1) geklungen habe und in diesem Falle als litensfähig und freiwillig (1) zu betrachten seien (1). Es ist Pflicht der Belegschaft gewesen, die zehnjährige Schlichtungsanklage anzulegen.
Ausgesetzte Landarbeiter und Landarbeiterinnen! Kräfte und anführerisch als in diesem typischen Urteil konnte man noch zum Ausdruck gebracht werden, daß in einem Arbeitsvertrag dem unterdrückten Proleten niemand „Recht“ zuteil werden kann. Widerstandslos soll die Landarbeiterbewegung der unterdrückten Willkür und Ausbeutung durch die im Wohlsein stehenden Krautkönige preisgegeben sein. Die Anwendung der wirksamsten Waffe der Arbeiterkraft, des Streiks, wird als „unstatthaft“ bezeichnet und soll der Arbeiterkraft aus der Hand gemunden

werden! Bei diesem Verbrechen leistet, wie dieser Fall zeigt, die DDB-Bողokratie bereitwillig Zuhilfenahme.
Hier heißt es für jeden Landproleten, der noch den DDB-Kronzeugen Gefolgschaft leistet, die einzig richtige Folgerung zu ziehen: Sernus mit dem letzten Gedanken an den Kampf der RGD und der Arbeiter in der Front. Wir müssen wieder zurückgewinnen. Wenn wir so alle unsere Aufgaben mit verstärkter Kraft durchführen, dann werden wir die Massen des revolutionären Proletariats zum Siege über ihre Unterdrücker führen.

Angeheuerliche Ausbeutung der Landproleten auf dem Stadtbüchel Seeben

U.A. Weil es der Stadtbüchermakung in Seebn ansehensd zu lange dauert, bis sie den offenen Lohnraub in härterer Form an den Proleten vornehmen kann, so sucht sie sich auf andere Weise zu helfen. Man ist dort nämlich frisch auf den genauen Gedanken gekommen, daß es doch durchaus möglich sein muß, daß jeder Spannführer ansatz wie bisher eine Pferde eheutig auch unter vier Zugtieren arbeiten kann. Und weil das eine ungeheure Mehrerhöhung der Gehaltsführer bedeutet, für die eine entsprechende Beförderung natürlich nicht in Frage kommt, so ist diese Wohlnahme weiter nichts als ein verheerender Lohnraub. Die Proleten auf dem Gute Seeben auf die Dauer keineswegs stillstehend dulden werden. Dieser laubere Plan, durch den sich der dortige Stadtbüchelimpfeiler selber vorgelegten Dienststelle gegenüber in das vorzeitbolste Licht legen will, wurde nun frisch lässlich vernichtet, so daß in Seebn in Bezug auf brutale Ausbeutung wieder ein neuer Rekord aufgestellt worden ist.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 20. Mai
8.45 Uhr: Mittelschulkindern. 9.30 Uhr: Volkstheater. Versteheraus und Programmprogramm 9.50 Uhr: Wie die Getanne brant. 10.30 Uhr: Schulfant. 11 Uhr: Abendnachrichten ausbeid des Programms der Mittelkategorie. 11.45 Uhr: Volkstheater und Westschulkindern. 12.00 Uhr: Stern-Quartett und Kindertanz (Schulkindern). 12.30 Uhr: Steuer-Präsidenten (Schul 18 Uhr). 13 Uhr: Wettervorhersage. 14 Uhr: Mittelschulkindern. 14.30 Uhr: Jugendklub. Columbus. Ein Brief von den Schulkindern des entzückten in 5 Abschnitten. 15.40 Uhr: Mittelschulkindern. 16.15 Uhr: Landarbeiterklub und Sportklub (Schulkindern). 17.30 Uhr: Stern-Quartett. 18 Uhr: Wollenschulkindern. 18.15 Uhr: Wollenschulkindern. 18.30 Uhr: Stern-Quartett. 19.15 Uhr: Stern-Quartett. 19.30 Uhr: Stern-Quartett. 20.30 Uhr: Stern-Quartett. 21.30 Uhr: Stern-Quartett. 22 Uhr: Stern-Quartett. Anschließend bis 22.30 Uhr: Stern-Quartett.

Präsidenten: Bruno Pöschel. Halle. Die Volkstheater, Volkstheater und Volkstheater. Halle. Die Volkstheater. Halle. Die Volkstheater. Halle. Die Volkstheater.

WALHALLA
Lachen können Sie, bis die Tränen fließen über
Paul Beckers
Der Schuster-Prozed
in dem lustigen Schwank
Stadt-Theater
20-22.10 Uhr
Mittwoch 20-22.10 Uhr
Herrlichste Kabarettisten
Erzählen von G. O. Reichenberger

O. T.
Steinweg 12
Die 11 Schill'schen Offiziere
Ein Drama aus den Freiheitskriegen
7 Akte 3000 Meter Länge
Braut mider Willen
Wild-West-Abenteuer
Aber Tummelchen
Lustspiel mit dem kleinen „Sonny“
Schuhgeschäft Grünbeyer
Weipfels
befindet sich Mariensstraße 31
Eröffnung-Sonderangebot:
Herrenhalbschuhe, mod. Ausführung
braun Kindchuh Mk. 7,35
Nach alle anderen Artikel zu niedrigsten Preisen

Luisenbad
Promenade 19 Telephon 253
Weipfels
Schönheitliche natürliche Bäderungen für Weibchen und Strammshofen (auch außer dem Hause) werden gemäßigtest ausgeführt.
Geöffnet von 8-20 Uhr
Kurt Laue
Allgemeiner Konsumverein
Halle u. Umgebung, e. G. m. b. H.
Halle a. S.
Am Dienstag, dem 26. Mai 1931, abends 9 Uhr in Halle. Gesellschaftsklub, Leipziger Straße
Außerordentliche Vertreterversammlung
Zusammenkunft:
1. Stand des Vergleicherfahrens.
2. Hypotheken- und Grundstücksangelegenheiten.
3. Die gewählten Vertreter dürfen nach Aussichts an dem Verhandlungen teilnehmen. Vertretung ist unzulässig.
Im Hinblick auf die Vertreterversammlung Sitzung des Gesellschaftsklubs mit der Tagesordnung: Beschlußfassung über Grundstücksangelegenheiten.
Der Vorstand:
Karl Erdinger Bernhard Köppen

Auf Kredit!
Kinderwagen
Klappwagen
Sportwagen
Erste Fabrikate
Kleine Anstalt
Kleine Wochens
Kinderwagen
Leipziger Straße 11
Eingang Sanders

Radfahrer
diese Preise beweisen meine Leistungsfähigkeit
Heller, 1a Stahl 1,00
Lenker 2,10
Pedaale 1,20
Sattel 3,00
Stoßdämpfer 5,00
Schutzbleche, Garnitur 6,00
Vorderrad, komplett 16,00
Hinterad, kompl. m. Torpedo 15.00
Hinterad, kompl. m. Torpedo 16.00
Hinterad, kompl. m. Torpedo 16.00
1 Jahre Garantie 21.00
K. Möller
Halle (Saale), Sämannstr. 1
Verlangen Sie bitte sofort kostenlos meine neuartigen Kataloge mit Preisliste
Versand nach auswärts erfolgt per Nachnahme
Hauslich, Fiedsch u. Wurst
kauft man billig in
Wolff, Reudener Straße 6, bei Willy Hillig

Benzen
mit Privatvermittlung
nach mit 1/2 an 1/4 f. f. f.
Oscarhof, 6. Raum
Geizig, Ende 70 Jahre
(regelt 1/2 St. Wollsch)zu haben in der Südg.
Geizig, 8. Raum, Gr.
Mittwoch, 91

Brodyer-Pfeifen
Große Auswahl von 35 Pf. an
Ernst Karras Jun.
Halle, Leipziger Str. 4
Eucharistener Tischhülle
Weipfels
befindet sich Marktstraße 12
Ritterstraße 12
Täglich Eingang frischer Waren

haben Sie schon
Busch- und Stangenbohnen,
Quarken, Kürbiss, Salatrüben,
Braunkohl, Rosenkohl usw.
Gesät?
Neue Sendung preiswerter
Böhmlen
Schlauch, Rasensprenger,
Gießkannen billigst bei
Max Krug
Samenhandlung
Markt 16, direkt neben d. Wollschaphalle



Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei im monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft. Halle. Druckverlag: 14. Fernruf: 210 45 (Red.), 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Einzelnenpreis: 15 Pf. für den am Höhe und Spalte: 1 Mt. im Textteil. Beauftragter: Kreisrat des Sozialistischen Parteibüros Halle; Druck- und Verlags: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft. Halle, Druckverlag: 14.

Einzelnenpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, 19. Mai 1931

11. Jahrgang Nr. 109

Kampf der Bauernnot!

Genosse Thälmann proklamiert das Bauern-Hilfsprogramm der KPD — Bahnbrechende Beschlüsse des Zentralkomitees der KPD — Die programmatische Rede des Genossen Thälmann in Oldenburg

Die Kommunistische Partei Deutschlands steht an einem großen historischen Wendepunkt ihrer Arbeit und ihres Kampfes für die Volksrevolution. Mit dem letzten Plenum des Zentralkomitees am 14. und 15. Mai und der bedeutungsvollen programmatischen Rede des Führers der deutschen Proletarier, Genossen Ernst Thälmann am Vorabend der Landtagswahlen Oldenburgs eröffnet die KPD eine grandiose Offensive auf das flache Land. Nachdem die KPD in einigen entscheidenden Industriezentren die Mehrheit des Proletariats erobert hat oder in erfolgreichem Kampfe um die Gewinnung dieser Mehrheit steht, beginnt sie jetzt das große Ringen um die Herzen und Hirne der vielen Millionen der proletarisierten deutschen Bauern.

Drei Millionen deutscher Bauern, eine Million Kleinbauern, hunderttausende verarmender Mittelbauern mit ihren Familien, weit über zehn Millionen stehen neben den fast drei Millionen Landarbeitern unter dem furchtbaren Joch der kapitalistischen Ausbeutung durch die Brüning-Regierung und die Bodenbesitzer.

Die Schuldenlast der zugrunde gerichteten Klein- und mittelbauernlastigen Gegenden Deutschlands ist furchtbar.

Sie betragen fünf Milliarden, zu denen der riesige Zinseszins an das Finanzkapital hinzukommt. 150 Millionen direkter Steuern müssen die armen Bauern zahlen, während die indirekten Steuern in die Milliarden gehen.

Der deutsche Klein- und Mittelbauer kichert, wenn es nach dem Willen des Kapitalismus ginge.

Was die Steuern ihm laien, das nimmt ihm die Nacht, die er an seine junkerlichen Herren und Räuber zahlen muß. Das nehmen ihm die 3 Zölle, die alle Futtermittelpreise so erhöhen, daß die Kleinbauernliche Wirtschaft vollkommen zugrunde geht, während die Großgutsbesitzer fette Profite davon haben.

Tausend, die Todfeinde des Bauern — das sind die Herren Minister in den Bürgerlordregierungen, in der sozialdemokratischen Koalitionsregierung Preussens, das sind die Herren im Landtag, die sich mähen, während der Bauer zugrunde geht.

In dieser Situation der katastrophalen Bauernnot hat die Kommunistische Partei Deutschlands entscheidende Schritte eingeleitet. Schon auf dem Plenum des Zentralkomitees fand die Bauernfrage als besonderer Punkt auf der Tagesordnung. Die

Rede, die hier Genosse Thälmann hielt, lenkt die Aufmerksamkeit der ganzen Partei auf dieses für die Entwicklung der Volksrevolution entscheidende Problem. Am 16. Mai abends übergab Genosse Ernst Thälmann in seiner Oldenburger Rede das große Bauernhilfsprogramm der Kommunistischen Partei der breiteten Öffentlichkeit.

Dieses Programm wird am morgigen Tag zusammen mit dem historischen Referat Thälmanns im ganzen deutschen Reich verbreitet werden.

Hier sind die Mittel und Wege gezeigt, durch die der deutsche Bauernnot ein Ende gemacht werden muß. Aber für die Millionenmassen der verarmten Bauern ist, der wird dem Bauernhilfsprogramm zustimmen. Aber gegen sie ist, wird es ablehnen. Und das werden sie von der SPD bis zu den Nazis alle tun. Young-Deutschland heult die Arbeiter, Angestellten, Beamten, die armen Bauern, die kleinen Geschäftsleute bis zum Weichhülten aus.

Young-Deutschland muß sterben, wenn das schaffende deutsche Volk leben, wenn der Arbeiter und Bauer gerettet sein will.

Die Volksrevolution, deren Front von der Stadt zum Land und vom Land zur Stadt rücken muß, sie wird auch die Bauern einen neuen sozialistischen Zukunft entgegenführen.

Dafür kämpfen wir Kommunisten. Dazu rufen wir das ganze schaffende Volk auf.

Antwort an Dr. Herz!

Halle, den 19. Mai.

Dadurch, daß der „Klassenkampf“ auf die Initiative der sozialistischen Führer verboten war, sind wir leider erst heute in der Lage, auf einen Artikel des Dr. Herz zu antworten zu können, den dieser im „Volksblatt“ als Entgegnung auf unsere Angriffe gegen den von Herz und Konraden an der deutschen Arbeiterklasse verübten Betrug veröffentlichte. Bekanntlich hatte es selbst das „Volksblatt“ nicht gewagt, das zu schreiben, was Herz als den Standpunkt der Sozialdemokratie in bezug auf die Steuerpolitik darlegt hat, nämlich, daß die Sozialdemokratie bereit ist, neue Steuern zu bewilligen, auch wenn sie die breiten Massen treffen.

In seiner Antwort bringt Herz den alten, aber dadurch nicht schlaue werden Vorwurf gegen die Kommunisten, daß sie die Not des Volkes ausnützen, um ihre Pläne auf gewalttätigen Umsturz, Bürgerkrieg und Diktatur herbeizuführen zu können. Herr Herz, demgegenüber — wir werden gleich sehen, daß das wiederum in betrügerischer Absicht geschieht — ist, daß die Sozialdemokratie der Reaktion in den Arm fallen will, die die Massen des Volkes vor den Gefahren des Zusammenbruchs der öffentlichen Finanzen zu schützen.

Herr Dr. Herz! Ich Ihnen nicht bekannt, daß Ihre Reichstagsfraktion den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstages abgelehnt hat, der zu dem Zwecke gestellt wurde, um ein Eingreifen des Reichstages, in dem bekanntlich Kommunisten und Sozialdemokraten nach dem Auszug der Reichsopposition die Mehrheit haben, gegen die Notverordnungen herbeizuführen? Natürlich ist dem Dr. Herz das bekannt. Er aber unterschlägt in seinem Artikel diese Tatsache.

Dem Dr. Herz ist weiter bekannt, daß neue unerhörte Maßnahmen auf Abbau aller Unterfertigungen und Renten für die in Not geratenen Volksmassen von der von der SPD tolerierten Brüning-Regierung vorgelesen sind. Dem Dr. Herz ist weiter bekannt, daß die Brüning-Regierung, um die SPD nicht zu

gen zur Droffung aller Gemeindeausgaben für soziale Zwecke herausgegeben worden sind.

Der schlimmste Streich geht aus diesem wieder den Erwerbslosen. Durch die Diktaturverordnung Brüning's soll in Zukunft die Arbeitslosenfürsorge vollkommen fortfallen, so daß nach dem Ablauf der Zahlungen durch die Erwerbslosenfürsorge die Arbeitslosen direkt zum Wohlfahrtsamt wandern müssen. Da aber die Gemeinden schon jetzt die Wohlfahrtsunterstützung radikal kürzen, würde das bedeuten, daß nach Erlaßung der Brüning'schen Notverordnung nur noch in den seltensten Fällen Wohlfahrtsunterstützungen an Erwerbslose ausgeht werden. Das dann eintretende Massenelend bereit, die dann ohne jeden Pfennig Beihilfe und Unterstützung leben sollen, ist kaum ausdenkbar.

Nach dem Grundriss der „christlichen Brüning-Regierung“, den wir alles zu nehmen, um es den Reicheln zu schenken, soll auch den unteren Schichten sozialen Notaten ein weiterer Teil ihres ohnehin ungenügenden Gehaltes geraubt werden. Gehalt man bisher in der Öffentlichkeit nur, daß die Pläne auf einen 4prozentigen Gehaltsabbau hinauslaufen,

so wird nach den neuesten Informationen ein Gehaltsabbau von wenigstens 6, wahrscheinlich aber von 8 Prozent erfolgen.

So sehen also die nächsten Pläne Brüning's aus. Das ist also das „kleine Uebel“ der SPD, das auf dem Leipziger Parteitag noch einmal sanktioniert werden soll. Aber Herr Brüning soll aufpassen: Die Rechnung läßt sich auf die Dauer nicht ohne den Wirt machen. Die Front des Widerstandes gegen die Hungers- und Terrorgeheiß wächst unaufhörlich. Das ist die Front, die sich gruppiert um die Kommunistische Partei und die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Das ist keine Front, die nach parlamentarischen Brüden begehrt, die teilnehmen will an Ministerbaranteten und an der Schaffung von Gesetzen gegen das werftätige Volk. Das ist die Front der Ausgebauerten, die sich alles wagt gegen Hungersgeheiß und eines Tages eine neue Notverordnung erlassen wird. Diese Notverordnung heißt: Nimmer mit allen Volksschreibern! Her mit Brot und Freiheit in einem sozialistischen Deutschland für alle Ausgebauerten!

Hunger und Elend

Brüning's schwerster Schlag gegen die Arbeiter
Genereller Abbau der Sozialversicherung
ganz abgelaufen — Abbau der Gehälter

(Eig. Bericht.) Berlin, den 18. Mai.

Die Brüning-Diktatur läßt jetzt tropfenweise ihre neuesten Schandpläne gegen die werftätigen Massen durchsickern. Die Berliner „Montagspost“, die ihre Informationen durch den Weisheit Konzern direkt aus Regierungstreifen erhält, meldet, daß die nächsten Notverordnungen der Brüning-Diktatur in Zusammenhang mit dem Leipziger Parteitag der SPD, etwa am 7. Juni, erlassen werden. Die gleiche Zeitung berichtet auch schon einiges über den Inhalt dieser kommenden Notverordnung, die tatsächlich alles übertrifft, was die werftätigen Massen bisher von der Brüning-Regierung gemohnt waren.

Mit einem Schlage soll die gesamte Sozialversicherung Deutschlands radikal abgebaut werden.

Generell soll eine Kürzung der Leistungen aus der Sozialversicherung durch den Abbau der Renten erfolgen. Darüber hinaus aber sollen bestimmte Versicherungszweige einen noch weiteren Abbau erfahren.

Es ist ein 30prozentiger Abbau der Invalidenversicherung bei gleichzeitiger weiterer Beschneidung der Krankens-, Knappschafts- und Angestelltenversicherung geplant.

Nun aber geht die Brüning-Regierung noch weiter. Sie denken man immer den „Dank des Vaterlandes“ verproben hat, werden von diesen Sparmaßnahmen, die auf Grund der Ermäßigungen ganz rigoros durchgeführt werden, am härtesten betroffen. Es ist fast ungläublich, aber Tatsache, daß geplant wird die Befreiung der Rentenzuschüsse, der Wohlfahrts- und Fähr-



Erstproben gegen den Genossen Klemente (Mitglied des Sekretariats des Zentralkomitees der KPD) stattfinden. Genosse Klemente steht unter der Anklage der Vorbereitung des Hochverrats wegen einer Reihe von Artikeln, die in der Presse der Kommunistischen Partei erschienen sind. Auch Massenversammlungen und andere schriftliche Dokumente sind zur Begründung der Vorbereitung des Hochverrats von der Oberreichsanwaltschaft herangezogen worden.

